

Er erscheint wöchentlich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreise
 monatlich 1.50 Mk.
 vierteljährlich 4.50 Mk.
 halbjährlich 8.50 Mk.
 jährlich 16.50 Mk.
 Durch die Post bezogen 1.00 Mk. extra.

Die Neue Welt
 (Wochenblatt) 27 Pf.
 durch die Post bezogen 1.00 Mk. extra.

Verlagsgesellschaft
 1047, Leipzig
 Postfach 1047

Die Neue Welt

Insertionsgebühren
 für die erste Zeile 20 Pf.
 für die zweite Zeile 15 Pf.
 für die dritte Zeile 10 Pf.
 für die vierte Zeile 7 Pf.
 für die fünfte Zeile 5 Pf.
 für die sechste Zeile 3 Pf.
 für die siebente Zeile 2 Pf.
 für die achte Zeile 1 Pf.
 für die neunte Zeile 1 Pf.
 für die zehnte Zeile 1 Pf.

Einzelhefte
 für die erste Nummer 10 Pf.
 für die zweite Nummer 10 Pf.
 für die dritte Nummer 10 Pf.
 für die vierte Nummer 10 Pf.
 für die fünfte Nummer 10 Pf.
 für die sechste Nummer 10 Pf.
 für die siebente Nummer 10 Pf.
 für die achte Nummer 10 Pf.
 für die neunte Nummer 10 Pf.
 für die zehnte Nummer 10 Pf.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Waumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Harz 42/43.

Die Furcht vor Beweisen.

Als die Ersterer Tribüne schrieb, das preussische Abgeordnetenhaus habe sich durch seinen Strafanktrag gegen die Genossen Dornheim und Stange außerhalb der Kommissionen anständiger Politik gestellt, antwortete die Presse der schändlichen Parteien — tonlos, ohne Besorgnisse und kein Interesse — nicht ohne Besorgnisse, sondern mit dem Abgeordnetenhaus nur darum, in welchem Bericht über die Ereignisse durch gerichtliche Feststellungen entgegenzutreten. Die Germania und andere Organe aus der Schule des Heiligen von Loga verrieten sogar triumvirierend auf die „Tatfrage“, das auch die sozialdemokratische Mehrheit des Wäuhauer Gemeinderats in ähnlichem Maße Strafanktrag gestellt habe. Nicht also darum handelte es sich, die Freiheit der Kritik einzuschränken, sondern nur wahrheitswürdige Behauptungen zu widerlegen, die von der Ersterer Tribüne aufgestellt und verbreitet worden seien.

Der Prozeß gegen die Ersterer Tribüne ist, wie wir gestern schon berichtet haben, am Dienstag noch kurzer dramatischer Verhandlung verlagert worden. Aber schon dieser kurze Akt hat gezeigt, wie recht wir hatten, als wir sagten, daß dieser Prozeß eine außerordentliche politische Bedeutung erlangen, und daß in seinem Verlauf die Rollen des Anklägers und des Angeklagten völlig vertauscht werden würden. Hat doch gleich der erste Befragung zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt dazu geführt, daß dieser die Anklage aus § 186 (Verleumdung) fallen ließ, und nur die Anklage wegen formeller Verleumdung aufrecht erhielt. Der Ersterer Staatsanwalt als der wahrhaft beruhte Beschuldigte der ungeschicklichen Verleumdung hat sich bereit erklärt, alles, was von dem Verteidiger und von der Ersterer Tribüne tatsächlich behauptet worden war, als wahr zu unterstellen. Es war eine Szene, die verdient, vom Geschichtsschreiber festgehalten zu werden, als der Vorleser an den Staatsanwalt die Frage stellte:

Der Staatsanwalt, wollen Sie entgegen den Behauptungen des Verteidigers den Beweis antreten, daß der Landtag sich korrekt benommen hat?

Der Staatsanwalt darauf unter allgemeiner Bewegung antwortete:

Ich habe nicht die geringste Veranlassung dazu!

Der Vorleser wiederholte später noch eindringlicher:

Der Staatsanwalt, wollen Sie denn gar keine Beweise antreten lassen, damit wir ermitteln können, wie die Vorgänge sich tatsächlich abspielten? Und zur allgemeinen Ermahnung erwiderte der Vertreter der preussischen Dreiklassenmehrheit abnormals:

Rein, ich habe keinerlei Beweisanträge.

So gering also auch auf den Ankläger die Neigung ist, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen, werden sie dennoch um die peinliche Probe nicht herumkommen. Der Staatsanwalt verzichtet darauf, die Wahrheit zu hören, die Verteidigung besteht darauf. Sie bietet den Beweis an, daß die tatsächlichen Vorgänge, über welche die Ersterer Tribüne berichtet

hat, vollkommen richtig wiedergegeben sind, und dieser Beweis wird auch geführt werden; es wäre denn, daß das Haus der Ehre, das angelegentlich Parlament der Welt, es vorziehen sollte, seine Ermächtigung zur Verfolgung der beiden Ersterer Redaktoren kaumigst erst Mitte bis dahin kaum tunlich ist, wird auf diese Bitte des Hauses nicht zu rechnen sein.

Zu verstehen hat das preussische Abgeordnetenhaus in die dem Prozeß, den es in politischer Unterlegenheit gegen sich selbst angezettelt hat, noch gar manches; zu gewinnen aber hat es nichts mehr. Denn in dem Augenblick, in dem der Ankläger die Behauptung fallen ließ, die Tribüne habe zu Ungunsten des Abgeordnetenhaus nicht erweislich wahre Tatsachen verbreitet, in dem Augenblick, in dem er zugab, daß alle Ungeheuerlichkeiten, die von diesem Hause tatsächlich behauptet worden waren, erweislich wahr seien, in dem Augenblick, in dem er erklärte, er habe keinerlei Beweisanträge zu stellen, um die Behauptungen des sozialdemokratischen Hauses zu widerlegen, in diesem Augenblicke war die politische Niederlage des Dreiklassenhauses bis zum Zusammenbruch geblieben.

Denn was bleibt dem flugenden Parlament noch übrig? Nichts, als aber den „schlichten Ton“ zu sammeln, den man gegen es angeschlagen hat. Es protestiert gegen ein moralisches Urteil, es führt einen Krieg gegen laute Worte. Kurz, es tut, was unter Politikern mit Recht als nicht erlaubt gilt. Der Vertreter ohne Unterchied der Partei, auch der sozialdemokratische Vertreter, kann sich unter Umständen gestungen setzen, gegen Bestenüber Anklage zu erheben, um auf diese Weise die gerichtliche öffentliche Freistellung der Wahrheit zu erwirken. Aber den § 186, der von formaler Verleumdung handelt, und der von jedem angewendet werden kann — auch von dem Mann, der niemals etwas geübt hat, ist die Strafanzeige überflüssig der erste Politiker als rechtsloses Verbrechen im älteren historischen Sinne, die sich im Hausflur mit ihrer Nachbarn genant haben.

Gegen die tatsächlichen Behauptungen der Tribüne hat das Abgeordnetenhaus nichts zu sagen. Aber es weint, weil die Tribüne auf Grund dieser richtigen Tatsachen geschrieben hat, dieses Haus sei dieses und jenes, und es benehme sich so und so. Dafür ruft es nun nach Recht und Vergeltung.

Damit ist der preussische Dreiklassenparlamentarismus in seiner Entwicklung an dem Punkte angelangt, an dem es zu seiner Renaissance seiner harten Worte mehr bedarf. So wie sie ist, wie sie sich in diesem Prozesse gezeigt hat, darf man die preussische Volksherrschaft getroffen dem Urteil des deutschen Volkes überlassen.

Es ist schließlich nur noch zu bemerken, daß die Berliner Wäuhler von Mittwochabend alle ausführliche Berichte über den sensationellen Prozeß gebracht haben. Nur die Nordb. Allgem. Zeitung — schweigt. Bei dem lebhaften Interesse, das der Anklage von Seiten des preussischen Volksministeriums entgegengebracht worden ist, wickelt diese Schweigekunst etwas auffällig.

Engesgeschicht.

Majestätsbeleidigende Genarrnenverleumdung.

Halle a. S., 4. Oktober 1906.

Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II in Berlin, unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Pusch, erregte sich am Mittwoch der letzte Fall, daß ein angeblicher Majestätsbeleidiger freigeprochen wurde. Es war Genosse Kurt Eisner, der nach dem Bericht eines Genarrnenverleumdungsmittlers und eines Polizeiergane in einer Veranlassung zu Groß-Väterliche bei dem deutschen Kaiser durch diesen seinen angeblichen Auspruch bezeugt haben sollte: „Die Hohenzollern sind eine verrotzte Klasse, sie sind der Ausschlag des Judentums.“ Der Angeklagte und sein Verteidiger, Dr. Kurt Rosenfeld, führten den zwingenden Nachweis, daß der intimistische Ausdruck gar nicht gebraucht worden sein könne, fernermal kein Sozialdemokrat eine regelnde Familie als Klasse zu bezeichnen pflege. Höchstens könne der Angeklagte in historischen Zusammenhängen, in denen er das Zeitalter Friedrichs III. schilderte, möglichweise geäußert haben, daß die Krone damals der Vollzugs-Ausführung des Judentums gewesen sei. Von irgend einer Beziehung auf den jetzt regierenden Kaiser konnte aber nicht die entfernteste Rede sein. Die beiden verantwortlichen Wäuhler der Majestätsverleumdung gegen diesen Kaiser Ausführender in die bedeutendsten Wäuhler, wobei sie sogar die Grenzen des Strafzweiges fast freistellen. Der Staatsanwalt Kehler beantragte nichtabwendiger gegen den Angeklagten, der wegen Majestätsbeleidigung mit neun Monaten Gefängnis vorbestraft ist, vier Monate Gefängnis. Das Gericht erklärte aber nach sehr kurzer Beratung, daß die Verantwortung des Angeklagten vollkommen glaubwürdig sei, während die Auslagen der Genarrnen, obgleich sie in guten Gläubigen abgegeben worden wären, weniger vertrauenswürdig wären.

Dieses Urteil ist von hoher prinzipieller Bedeutung. Denn auf Grund ganz ähnlicher Verurteilungen, die von ähnlich beständigen übernehmenden Beamten geleistet worden waren, sind schon Hunderte von Genossen wegen aller möglichen Delle verurteilt worden. Diese Methode der Rechtspflege hat in Majestätsbeleidigungs-Prozesse Eisner eine gründliche Niederlage erlitten.

Vier Jahre Gefängnis für einen Mann.

Ein militärisches Schiedsgericht hat jetzt durch den zweiten Senat des Reichs-Militärgerichts eine Verurteilung erhalten. Der Mannemann St. in Berlin war betrunken zu einer Kontrollverurteilung erschienen. Er weigerte sich, die Zigarre fortzulassen, ließ aus dem Mund fachen und beschlechte die Bemerkungen. Vom Major zur Rede gestellt, läßt er sein ihm fieses Verhalten fort. Als man ihn fortzuführen wollte, rief er laut los und ließ nach dem Kontrollplatz zurück und warf sich auf den Boden. Nachdem man ihn auf einen Wagen festgebunden in die Arrestzelle gebracht hatte, schlief er sich ans und konnte sich tags darauf an nichts mehr erinnern.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

„Ja“, sagte die Wäuhlerin, Annemarie, vor der gerecht Horn der großen Weiber nicht gewist, ganz Zudenoch hält mit dem König Wäuhro müssen erlauben. Und wärdn wir noch anders aufzutreten, so wärdn vielleicht der ganze Diegen nicht gewist. Was denn sich die Annemarie habe?“

„Ach“, sagte die Annemarie, „aber was meint die Frau Wäuhlerin nur? So wärdn ich mir doch das nicht zuzufinden kommen lassen. Und wenn's achmal sich für arme Leute'schiden läßt, daß sie was denken läßt, dabei, was die Frau Wäuhlerin sagt. Und die Frau Wäuhlerin wärdn es schon einschneiden, wenn sie was sagt, daß mir dabei zu denken ist. Und wenn's kein kommt; in der Frau Wäuhlerin ihrem Beilieb mich's zu unterziehen, das war mir ja noch immer viel zu niederrädig. Ja, vor so reich ist, wie die Frau Wäuhlerin, und ist am Gründonnerstag Gedig gewest!“

„Die Annemarie ist eine recht vernünftige Person für Ihre Umstände“, gerachtete die Wäuhlerin dieses Ererbten in Demut, „dum hat der Herr Sie auch so sichbarlich mit seinem Arm behält. Und an dem Gempele da kann Sie's ersehen, daß der liebe Gott die Welt nicht so in den Tag hinein hat erschaffen, sondern hat sich was dabei gedacht, warum er reiche Leute und arme Leute hat erschaffen.“

Die Wäuhlerin dachte, als sie die Wäuhlerin des Himmels feierte, nicht daran, daß sie noch vor kurzem den Unfall des Hades-Büch ebenso bestimmt den Gästen des Gwings als ein solches Strafgericht verurteilt hatte.

Dennoch schien sie recht zu haben. Denn kaum war die Wade des Himmels an dem Häuschen der Heiterethei soweit vorgekommen, als wir geschäftig haben, und schon wieder sich ein Wäuhlerin am nächsten Regen zu freuen.

„Ja“, sagte die Wäuhlerin, als zum erstmal wieder das blaue Auge des Himmels durch die grünen Regenwolken sah, „das ist sichbarlich. Ordentlich gewärdt hat der Wind, daß er nicht er losgedrohen, bis das Strafgericht ist vollend't gewest. Und daß er nicht hat müssen warten, bis das Häuschen fertig gewest ist, daraus kann man ersehen, daß der Himmel den König Wäuhro nicht hat ganz wollen lassen, sondern hat ihn nur wollen benutzen und hat ihn durch die

mitigung zum Reden wollen führen. Und wenn der lieb Gott so was vor hat, so sollen die Menschen heilich sein. Und was mich anbetrifft, hier ist ich und sag: was ich kann tun, daß der König Wäuhro wird gebessert, des soll ehricht und gerädig gehen.“

So triumvirte die Wäuhlerin in der Seele des Schicksals und hatte den Entschluß, ihn zum Besten der Heiterethei unter die Arme zu greifen.

Die alte Annemarie dagegen in ihrem Taubenschlag — denn als solcher hatte ihre neue Wohnung früher gedient — war zwar stolz auf die unmittelbare Gnade des Himmels, aber heimlich mußte sie doch über das Schicksal des alten Häuschens und die Bestrafung und Bestrafung des Königs Wäuhro weinen.

Sie konnte sich nicht eingewöhnen, weder in die neue Gasse, die doch ihr Stolz war, noch in ihren Taubenschlag, da sie beides allein genießen mußte. Im dicken Regen manuelle ihre alter blauer Mantel, wenn es dümmerte, schen Schritte wie ein Gelempen um die Gasse früherer Traulichkeit. Es war, als mühte das Häuschen seinen Bauerhau. Seit der Zeit die Stelle niedergelegt, verlor die alte Annemarie ihr Duldvermögen. Dabei marterte sie ihren alten grünen Kopf, nachträglich noch auszuweichen, wie alles hätte ja ganz anders werden müssen, hätte die Heiterethei ihr nur gefügt. Und wunderbarerweise tat sie das in den vornehmsten und verbindlichsten Redewendungen, die sie der Wäuhlerin und der Weberin abgeleitet. So hatte sie immer die Weiger gemacht, die eigentlich die Heiterethei hätte machen müssen, und jetzt war es als hätte sie noch nicht mehr alles gut machen, wenn sie die Anklage, durch deren Wegfall die Heiterethei ihr Unglück vermindert, nachträglich für sie erledigt. Und so oft sie in ihrer Gerinnung auf den Grund des Wäuhers hinabtauchte, in welchem die Wäuhlerbeleg untergegangen war, schätzte sie sich aus dem Wäuhlerbeleg hervor. Wenn sie nur noch etwas hätte geübt, so wärdn sie ihr blüht! War die — Nicht einmal den einzigen Weiger hat sie mir noch zuletz getan vor meinem End.“

Der Wäuhlerin aber, wie anders wurde er heut vom ganzen Wäuhlichen begrüßt, als wenn er in der Zeit der Königs-Wäuhro zu Wäuhren kam? So angenehm hätte nicht die Wäuhre des alten Wäuhlers, geschienen, als das reiche Wäuhren des alten trauernden Wäuhlers.

gelammene Wäuhlergebilde, das wochenlang mit strotzenden Wäuhlerbüschen vor Abend hergekommen war, wieder dahin zu rücken. Unter seinem zornigen Schmauchen riefte sich das aufzusuchen aus seiner Gefangenschaft und wurde zurück mit seiner Heimat, dem alten Meer. Was davon zurückgeblieben war, als er sich zum Ruhen legte nach der schweren Arbeit, das hing hoch wie schneebelegte Baumvollenden an blauen Himmeln. Da kann es die Sonne ab in langen garten Häben mit rother Sand.

Wie war das nun ein ander Leben, als aus dem aerboffenen Leibe des Grau all die Farben wieder erstanden, die es verschlungen hatte! Wie Schmalz-Schimmeln auf grünem Wäuhler rannten auf den grünen Wäuhren die roten Unterteile durchdringend, bawidlich den harte Fachen und beschlechte wie schwarze Scherben oder wie lebendig gemordete Wäuhler. Und in der vorher der Regen vom Himmel zur Erde gefallen, so in taufernd Strömen hielt jetzt der Heubst von der Erde zum Himmel hinan! Anstatt des gemuten Regengeträufels erlangten unermüdlich die bunten Regenwolken. So verlassen hatten noch nie der Wäuhler und die Wäuhren und die Erde am alten langweiligen Nagel. Aber Genie oder Wäuhren zu führen wollte, konnte schmeiden ohne Holunderzweige. Kein Paar gesunder Anne blieb in dem Stäubigen gerührt.

Und doch eins, und vielleicht das geliebteste, regte sich nicht in der freien Welt, wo es hingebürte. Freilich war das Häuschen, in welchem es hat, samt den Wäuhren des Wäuhers, lurtig genay geworden, lurtig bis sich zur Durchschlagel.

Die Heiterethei hätte sich dem Ein- und Ausgehen des Wäuhers erparren können. Es war ein solches lurtig, daß sie nicht neben der Tür durch die Wand ging. Die hätte sie nicht erst zu sitzen gebracht. So, sie folgte die Tür sorgfältiger als je, wenn auch sie nicht weiter als nach ihrem Glieden ging, etwa hundert Quadratfuß groß, über dem Schloßgraben drüben, ihrem Häuschen gegenüber lag. Und wenn sie dies jetzt mit noch leichten Schritten und aufgerichteten Haupten tat und dabei ein lustiges Wäuhren sang, als sie zuvor, so sah man wohl, daß es aus Trost gegen den Spott der Wäuhler gebunden geschah.

Wäre sie neben der Tür durch die Erde gegangen, so hätte sie diese förmlich anerkannt, und den Triumph darüber gönnte sie den Spättern nicht.

Das Oberkriegsgericht sprach den Unglücklichen der wiederholten Gefährdungsbewertung, Achtungsverletzung und Mißachtung die Strafe des Gefängnisses zu vier Jahren Gefängnis. Dieses empfindliche Urteil ist jetzt durch den Spruch des Reichs-Militärgerichts rechtfertigt worden.

Nach dem Militärstrafgesetzbuch ist höchste Strafe für den Fall die Strafe des Gefängnisses oder Mißachtungsbewertung. Das hindert aber nicht, daß Strafen-Gesetze, die von Offizieren begangen werden, selbst wenn sie zu den schwersten Strafen des Lebens und der Gesundheit anderer führen, viel milder beurteilt werden. Und ist kein einziger Fall bekannt, in welchem ein Offizier wegen verübter Gewalttätigkeiten zu einer so hohen Strafe verurteilt worden wäre. Der Vorsitzende Richter erklärt drei Jahre Gefängnis und wurde, noch ehe er zwei Jahre verurteilt hätte, begnadigt. Der Vorsitzende Graf Stolberg, kam mit dreizehntägigen Jahren Gefängnis davon. Der Leutnant von Hollmann, der im Kampf mit gezogenem Säbel in ein Privathaus eindringt und mit Wut und Schimpf droht, erhielt zehn Wochen Gefängnis. Der betrunzene Leutnant v. Högendorf, der in Ulm einen Schutzmann mit dem Revolver bedroht, kam mit einem Monat davon. Verurteilte Offiziere hochachtbarer Herkunft, die in Schlesien einen harmlosen Weisenden mit dem Säbel drohten, legten die Sache durch Zahlung von 5000 Mark an die Armentafel bei.

Der Revolver ist bei keinen Menschen beschlagnahmt, seinen Besizer, er hat überhaupt keinen Schaden angerichtet. Er hat sich tödlich und sinnlos benommen, wie harmlose Verurteilung sich zu benehmen pflegen. Nicht einmal ein Richter, noch ein Konstruktionsrat, denn der „Müchling“ lief ja an den Kontrollposten zurück. Beweis genug, daß ihm jede Einsicht in die Strafbarkeit seiner Handlungsmasse fehlte.

Daß wir nun kein Leben zerstört, denn eine Zerstörung des Lebens und nichts weniger bedeutet es, wenn man einen jungen Mann für vier der besten Jahre seines Lebens in den Kerker wirft. Als ein gebrochener Mensch wird er aus dem Gefängnis in die Freiheit zurückgeführt.

Es gibt sonst kein Land auf der Welt, in dem solche Urteile gefällt würden, kein Volk der Welt, das solches „Recht“ erteilt!

Eine Statistik der Kaserneverurteilung.

Von Ende Juni bis Ende September 1906 wurde die gerichtliche Beurteilung von 25 Soldatenmishandlungen bekannt, wobei zu bedenken ist, daß die Militärjustiz während der Herbstferien ausfällt, also von Mitte August bis Ende September, so ziemlich stillsteht. An Strafen wurden ausgesprochen: 2 Jahre 6 Monate 14 Tage Gefängnis, 5 Monate 1 Tag mittlerer Arrest, 1 Monat 4 Tage gefinder Arrest, 21 Tage Stubenarrest, 3 Degradationen.

Auf 17 Personen treffen 2 Jahre 2 Monate Gefängnis, 4 Monate 6 Tage mittlerer Arrest, 5 Tage gefinder Arrest, 21 Tage Stubenarrest, 3 Degradationen (13 Soldatenmishandlungen), darunter ein Offizier und drei ältere Mannschaften; auf 24 Personen 2 Jahre 6 Monate 14 Tage Gefängnis, 5 Monate 1 Tag mittlerer Arrest, 14 Tage gefinder Arrest (drei Vorgesetzte) und fünf ältere Mannschaften.

Der bestrafte Offizier ist der Hauptmann Richard Erdmann vom preussischen Infanterie-Regiment Nr. 75. Der Herr Hauptmann hatte Glück in der zweiten Instanz. Während er nach dem ersten Urteil mit 21 Tagen Stubenarrest bestraft wurde, erhielt er vor dem Oberkriegsgericht die schwere Strafe von acht Tagen Stubenarrest.

Welche Urteile das Militär-Strafgericht möglich macht, hat auch dieses Vierteljahr mehrfach bewiesen. Nur ein Beispiel davon. Der Sergeant Bernhard Behm von 3. bayrischen Infanterie-Regiment bestrafte einen Soldaten nicht nur in gewöhnlicher Weise, sondern drangalierte ihn auch daran, daß der Mann Schlägen in der Lunge und hartes Herabstoßen bekam. Diese Schmerzen feuerten den Unteroffizier zu neuen Dummheiten an. „Den Tag ist herum, bis er hin ist“, rief er und ließ den Mann einen schweren Hakenmesser viermal freihändig auf und nieder schlagen, bis der Hakenmesser am Zusammenbrechen war. Der Unteroffizier erhielt ganze fünf Tage gefinder Arrest. Dagegen wurde in Regensburg ein Soldat zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, weil er einem Unteroffizier, der ihn geärgert hatte, einen Wassertrug nachwarf und ihn beschimpfte.

Die folgende Urteile werten, ist klar.

In den Armen liegen sich beide.

Der Kapitalismus und die hilflose Angst vor der Sozialdemokratie zwingen die merkwürdigsten Schritte. Seit mehr als drei Jahrzehnten haben sich die Nationalliberalen als Todfeinde des Zentrum gefühlt. Jetzt soll auch vor aller Welt in die Praxis umgesetzt werden, was im Reichstage und im preussischen Landtage längst schon Tatsache gewesen ist. In den Parlamenten haben beide Parteien schon längst gemeinsam die schlimmsten Gesetze durchdrücken lassen, den Budgetetat, die Flottenvermehrungen und neuerdings die neuen Steuererträge. Ein sächsischer Nationalliberaler schreibt nur der Wkn. Ztg., daß Verhalten seiner Partei zur Steuerreform werde für die Partei verhängnisvoll werden. Das will in Sachsen nicht viel bedeuten, denn höchstens noch in Leipzig spielen die Nationalliberalen ziffermäßig bei den Reichstagswahlen eine Rolle; im übrigen sind sie überunden. Aber noch tröstlicher steht es mit der Partei in Hessen und Rheinland-Westfalen. Dort wollen die Nationalliberalen ein direktes Wahlbündnis mit dem Zentrum eingehen. Und die Köln. Ztg., das Hauptorgan der rheinischen Nationalliberalen, verleiht die Absicht, ohne sie zu kommentieren.

Es darf also damit gerechnet werden, daß bei den allgemeinen Reichstagswahlen 1908 Zentrum und Nationalliberalen ihre Stimmen auf gemeinsame Kandidaten einigen. Ist auch ganz richtig, damit das Wort von der einen reaktionären Klasse den Arbeitern, die noch immer nicht klar sehen können, mit voller Deutlichkeit vor Augen geführt werde. Der Zusammenschluß gerade dieser beiden Parteien zeigt, für wie verzweifelt sie selbst schon ihre Lage halten.

Der begnadete Podbielski.

Eine Einladung zu den Hoffjagen in Romanten gilt, wie zu gehen schon anzufragen, geht den allergrößten Auszeichnungen für diejenigen, die Postum einen müssen. Der begnadigte Herr v. Podbielski ist diese Auszeichnung widerfahren. Heute wird sogar bekannt, daß die Einladung des Ministers durch Wilhelm II. auf telegraphischem Wege erfolgt ist. Aber also gehofft hat, das letzte Stadium werde für Pod bald schlagen, ist nun von seinem Optimismus kuriert.

Eine Eisenfabrik.

Die bürgerliche Presse verbreitet heute die Nachricht, daß ein Eisenwerk in der Gegend von... um ihn über den...

Stad der Fleischsteuerung Vortrag zu halten. Es wird im Hinblick auf diese Mitteilung der Hoffnung Ausdruck gegeben, die Fleischsteuerung werde demnächst aufgehoben werden. Dem Willen der Reichstagskammer hat die Regierung das Volk als Reiter aus aller Art erziehen zu lassen. Es ist gar kein Gedanke daran, daß die Nachricht auf Wahrheit beruhe. Würde Wilhelm II. im Ernst daran denken, durch Öffnung der Grenzen die Fleischnot zu beseitigen, dann würde ein Minister rat zusammenberufen werden. Anzusehen ist jedoch die Nachricht von dem Vortrag Podbielski über die Fleischnot nur in die Welt gesetzt worden, um seine Einladung zur Hoffjagd in Romanten weniger auffällig zu machen. Außerdem würde Podbielski eher der Mann sein, der eine Öffnung der Grenzen zu verhindern als herbeizuführen sucht.

Der teure Gottesmann Stöcker

erließ dieser Tage einen Aufruf an wohlhabende Christenbrüder, sie möchten ihn zu einem vorerit noch nicht näher zu bezeichnenden Zwecke 60000 M. geben. Jetzt wird bekannt, wozu das Geld dienen soll. Der teure Gottesmann, der einen so schönen streiflosen Faltschleier trug, will im ganzen Reich unter der Flagge der christlichen Arbeitervereine alle nicht-sozialdemokratischen Arbeiter zusammenschließen. Das ist ein löbliches Ziel. Aber erhebt nicht Stöcker hätte seine 60000 Mark geschweige denn 60000 M. zusammen zu sammeln das Geld nicht reichen, was wenn es sechs Millionen wären. Und wozu wäre die Maß der Sozialdemokratie, selbst wenn der Zusammenschluß erfolgte, nicht um ein Jota vermindert. Der teure Gottesmann wird es deshalb beim guten Willen bewenden lassen müssen.

Buchdrucker und Scharfmacher.

Die Post setzt ihr Wüten gegen den Abschluß eines neuen Tarifvertrages im Buchdruckergerichte unentwegt fort. Heute gibt sie mehreren Preßstimmen Raum, die der Gewerkschaften mit der sozialdemokratischen Partei und der Solidarität mit der revolutionären Partei, die für sich die Buchdrucker öffentlich bekannt hätten, darüber aber ein ausländischer Unternehmer nicht patieren. Die Buchdruckerarbeiter könnten der trostlosen Lage, in der sie sich allerdings befinden, nur entgegen, wenn sie sich ähnlich wie es in anderen Produktionszweigen geschehen ist, zusammenschließen zu einem Verbande der Männer an seine Spitze stellt, welche den Geist der Zeit hegreifen und die Folgen von Abmachungen, welche der Sozialdemokratie die Fäden ebnen und ihr den Rest der Gehilfenchaft in die Hände liefern, zu übersehen wissen. Das haben sich manche Buchdrucker gewiß nicht träumen lassen, daß auch sie samt und fonsers zu den Sozial-Revolutionären gerechnet werden.

Strafe muß sein. Weil unser Mannheimer Parteitag beschlossen hat, die gewerkschaftliche Bewegung müsse dem Geist der Sozialdemokratie erfüllt sein, fordern die Scharfmacher, die Regierung solle den Gelegenheit über die Verhinderung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine zurückziehen, oder so ändern, daß das Gesetz, auf die Gewerkschaften keine Anwendung finden kann. Es ist unbedenklich, daß die Regierung durch das Gesetz den Gewerkschaften, eine staatliche Vertrauensfundgebung erteile. — Ehrlich gemeint ist dieser Rat; aber er wird sich nicht durchführen lassen. Und wäre das möglich, je unzu, so werden sich die Gewerkschaften eben anders zu helfen verstehen.

Vegen das Schema geändert. In Hamburg ist seit Jahren an einer der häufigsten Volksschulen ein Lehrer tätig, der allgemeine Hochachtung sich erworben hat durch hervorragende Leistungen. Er ist jetzt plötzlich entlassen worden, weil sich herausgestellt hat, daß er mehrere Jahre lang in der Mann nicht wegen Urkundenfälschung bestraft werden. Das ist tatsächlich das Gegenteil hat, was von ihm als Lehrer zu verlangen war und daß er sich sogar als Pädagog ausgezeichnet hat, wird seine Verstrafung nicht verhindern. Daß nur der innere Drang, Lehrer zu werden, und die Unmöglichkeit, auf normalen Wege dieses Ziel zu erreichen, den Mann zum Fälscher gemacht hat, macht ihn nicht straflos, auch nicht der eiserne Fleiß, mit dem er sich außerhalb des vorgeschriebenen Bildungsganges zu seinem schweren Amte geübt gemacht hat.

Im Reichstagsgebäude hat gestern die internationale Konferenz für Funkentelegraphie ihre Verhandlungen begonnen. Dagegen wurden gestern der ebenfalls in Berlin tagende Kongress für Kindererziehung geschlossen.

Mit ihren Jungen geht es den Nationalliberalen wie der alten Henne, die eine Ente auszubringen hat. Die Jungen wollen den Liberalismus in ihrer Partei wieder ein wenig zu Ehren bringen; manche haben sogar etwas wie eine soziale Ader. Die Alten dagegen beschimpfen und dämpfen, wo und wie sie nur können. Prof. Woldehauer in Köln, ein Führer der Alten, sagte zwar dieser Lage in einer Rede, es sei nicht wahr, wenn in Mannheim behauptet worden wäre, die Nationalliberalen bezwecken die Organisation der Jugend; in Wirklichkeit fürchtet man sich aber vor den Auseinandersetzungen mit den Jungen in Goslar, wo der nationalliberale Parteitag stattfinden wird. So stehen die alten Parteien vor einer inneren Zersplitterung, auf die sie bei der Sozialdemokratie seit Jahren vergebens gehofft haben.

Neue Pensionäre. Pensioniert wurden General v. Deines (8. Armeekorps), General v. Gollhoffen, Gouverneur von Köln und General v. Rosenberg, Gouverneur von Ulm.

Die Leidenverbreitung ist bekanntlich nun auch in Sachsen zulässig. Nur Bremen ist noch allezeit daran in der Nichtzulassung der vernünftigen Maßnahmen. Auch in Dresden und Chemnitz wird auch in Jütten ein Armeatorium errichtet werden; andre Städte werden nachfolgen.

Ausland.

England. Massen-Glend. Der Präsident der Trade-Union, Mr. Lloyd George, hielt eine bedeutungsvolle Rede über die sozialen Verhältnisse Englands. Er traktet die Zahl der Unterarmen auf sechs Millionen Personen; die Gründe für diese erschreckende Zahl sucht er in dem verfeinerten System, welches das offene Land dem Reichen als Vergnügungsort reserviert, so daß es den Armen unmöglich ist, Land zu kaufen und zu bebauen. Ein weiterer Grund liegt auf dem industriellen Gebiet, da die Höhe für die geleistete Arbeit zu gering und, da oft Arbeitslosigkeit herrscht und da die Arbeit im Laufe des Jahres mehrfach verliert wird. Dazu kommen noch Ursachen von menschlicher Art, Entkräftungen, Raub, Zinsen und Steuern, Arbeitsunfähigkeit und dergleichen. Ein weiterer Grund ist der, daß der Staat die Lage...

seiner Armen erschwert, statt sie zu erleichtern. Er läßt Tausende seiner Kinder in Lumpen durch die Straßen gehen und verpufft dagegen Unsummen im Krieg gegen einen alten Bauern, der aus nur 7000 Meilen weit weg gewohnt hat. Die Rücksicht auf diesen Krieg haben besonders für die Armen noch auf Jahre hinaus den verhängnisvollen Einfluß. Wenn auch die Mittel, die Mr. George zur Beseitigung der Not vorschlägt, nicht auf streng sozialistischem Boden gewachsen sind, so ist es doch immerhin ein Verdienst, wenn jemand so klar und zusammenfassend Staat und Gesellschaft ihrer Sünden vorhält.

Zur Revolution in Russland.

Hungernot! Ueber die Hungernot in Russland wird gemeldet: Im Gouvernement Ufimsk leben 1 200 000 Menschen furchtbaren Hunger und leben im unbeschreiblichen Elend. Im Gouvernement Dzierzinsk haben mehr als eine Million Menschen keine Nahrungsmittel und nicht die geringste Gelegenheit sich einen Lebensunterhalt zu verschaffen. In beängstigendem Umfang bedrängen Hunger und Bauernunruhen das gesamte Wolgagebiet, in zahlreichen Gegenden herrscht bereits Hungerstrophus. Mehrfache Nachrichten kommen aus dem Gouvernement Woronesk.

Neuer Pogrom in Kiev. Der weiße Schrecken wütet weiter. In Kiev veranlaßten die Anhänger der sogenannten russischen patriotischen Liga abermals einen Pogrom und mordeten auf den Straßen. Unter den Juden herrscht große Panik.

Vertrauenslose Postbeamte. Infolge der zahlreichen Ueberfälle auf Postbeamte, sind die meisten Postbeamten, welche Briefe und Geld zu bestellen haben, mit Revolvern ausgerüstet worden.

Ein seltsamer Vorfall hat sich an der Küste bei Petersburg ereignet. Neun geschossene und entleerte Leichen wurden dort am Sand geschwemmt und zwar gerade an einer Stelle vor dem kaiserlichen Palast. Näheres über den Vorfall fehlt noch.

Ein Massenprotest beginnt jetzt vor der Gerichtskammer in Petersburg. Es handelt sich um den ehemaligen Arbeiter-Deputiertenrat von Petersburg. Das Gerichtsgebäude ist von Soldaten und Schulkeulen umringt, die den Gerichtsraum umgeben Gänge sind mit Schülkeulen und Agenten der politischen Polizei dicht besetzt. Im Saal selbst war eine Abteilung Gendarmen, sowie eine Abteilung Soldaten aufgestellt. Von den 52 Angeklagten sind nur 30 erschienen. Sie tragen alle rote Rosen und Ketten im Knopfloch. Die Angeklagten sind eine adäquate Vereinigung zum geordneten Umgang der beschuldigten Staatsbeamten. Die Verteidigung lehnte die Ständevertreter aus formalen Gründen ab. Das Gericht erkannte die Ablehnung als berechtigt an und ernannte einen andern Vertreter. Zur Orientierung über dessen Persönlichkeit wurde die Verhandlung auf drei Tage vertagt.

Ein mißglückter Anschlag auf die Solidarität der Arbeiter.

sch. Hohenstein, 8. Oktober 06. Als vor einigen Jahren hier die Arbeiter sich in ihrem Konjunkturverein eine achtunggebietende wirtschaftliche Macht erworben hatten, faunten unsere Feinde auf ein Sprengmittel. Sie fanden in mehreren Aemtern gefesselte Werkzeuge. Die Herren Schumann und Kohl warfen sich zu Rettern auf und gründeten einen neuen Konjunkturverein, dem sie den schönen Namen Einigkeit gaben und mit dessen Hilfe sie untern Ahnen Konjunkturverein sein zu kriegen hofften. In prahlender Weise rühmte sich Herr Schumann, in diesen Verein zu werden seine kleinen Konjunkturverein zum großen machen und den großen zum kleinen. Nur rein genossenschaftliche Ziele sollte sein Verein verfolgen, keine Politik wolle er treiben, und die Interessen der Mitglieder sollten viel, viel besser gewahrt werden als im großen Konjunkturverein. Der neue wolle erst mal der Welt zeigen, was geleistet werden könne, wenn man die richtigen Leute an der Spitze findet, nicht solche unzulässige sozialdemokratische Maulhelden wie im alten. Und 14 Prozent Dividende zahlte die Einigkeit gleich von vornherein. Da konnte man gleich den Unterschied sehen, denn vorher hatte es der alte Konjunkturverein nie gebracht.

So klug es frohlockend und prahlend, aber es ist alles anders gekommen. Das Vertrauen der Arbeiter zu dem neuen Verein wackelt und will nicht einstricken. Worte und Taten sind leichter als Laten und Verprechen leichter als Halten. Sie sind denn auch allgemach recht ruhig geworden, die Prophezeien Schumann, Kohl und Kompanie. Es geht bergab mit ihrem Verein, und das läßt Ende kann nicht mehr lange auf sich warten lassen. Nicht im der kleine Verein groß und größer, nicht im der große Verein klein und kleiner geworden. Die Feinde haben immer kleiner und der große immer größer. Herr Wunder! Denn den leitenden Personen der Einigkeit fehlt die nötige Einsicht und Erfahrung, die zur sicheren Leitung eines Konjunkturvereins unerlässlich ist. Und wenn die Wähler der Einigkeit auch nur ein wenig die Interessen ihrer Mitglieder wahrnehmen wollen, dann müssen sie rechtzeitig Schluss, ob die hüttere Not sie dazu anregt, und die Mitglieder großen Schaden erleiden. Durchhalten läßt sich das an unheilbarer Schwindel leidende Gebilde ja doch nicht mehr.

Mag einmal der Vorhang hoch gezogen und ein Blick hinter die Kulissen genommen werden. Da zeigt sich ein sehr unglückliches Bild. Die Mitglieder selbst können dies nicht wissen und auch nicht beurteilen. Warum geht die Verwaltung des Vereines nicht mit einem gedruckten Jahresbericht an die Öffentlichkeit? Wenn die Verhältnisse so ruhig liegen, wie sie behauptet, braucht man die Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Davor hätte man sich aber. Welche Unwissenheit muß in der Leitung des Vereines bestehen, wie muß die Buchführung des Vereines beschaffen sein, wenn man Führer in einem der Jungen angeführten Vertriebskommitee hat, in welchem ein neuen den Konjunkturverein Einigkeit schmeißender Prozeß wegen Veranlassung verhandelt wurde.

Man mußte haunnen! Und die Folgen dieses Prozesses werden jedenfalls für den Verein schwere werden. Doch nehmen wir die oeffentlichkeit Bilanz des Vereines zur Hand. Wenn ein Vereines mit der für das Geschäftsjahr 1905 bezifferten Bilanz gezogen wird, dann muß ohne weiteres konstatiert werden, daß der Verein im Rückgang sich befindet und die finanzielle Lage des Vereines immer schlimmer wird. Es steht aber auch fest, daß viel Vorhand und Aufsichtsrat gesetzlich und statutarisch dergangen haben. Im Jahre 1904 bezugnehmend nämlich der gesetzliche Jahresbericht 235,35 Mark. Im Jahre 1905 aber nur noch 78 Mark. Wo ist die Differenz hingekommen? Der gesetzliche Jahresbericht darf erst dann zur Deduktion an Verlesenen herangezogen werden, wenn die Geschäftsbürokratie der Vereinesperiode dem Rechnung an Verlesenen nicht ausreicht. Also erst dann, wenn der Konjunkturverein keine Dividende mehr zahlen konnte und noch weitere Verlesenen an Verlesenen wurde der gesetzliche Jahresbericht angegriffen werden. Da aber unter dem Namen Vereines Einigkeit immer noch 12 Prozent Dividende gezahlt hat, ist eine Abrechnung vom Jahresverdienst geleubdig, und Vor...

Hand und Aufsichtsrat machen sich für eine geistl. und statutenmäßige Verwendung des Reservefonds verpflichtet.

1904 wies die Bilanz auch noch einen Dispositionsfonds von 30 Mark auf. Dieser Fonds ist auf der Bilanz für 1905 ganz vermindert. Alle auch diese 30 Mark sind verwirrt, zusammen mit obigen 157,75 Mark ergibt 237,35 Mark. Nun übertrifft das Statut des Vereins weiter vor, daß der Reservefonds 5 Prozent des Gesamtbetriebskapitals betragen und nach und nach angelammet werden soll. Bis zur Erreichung dieser Höhe ist 1 Prozent vom Reingehinn auszuführen. Ist nun die Verwaltung dem nachgekommen? Wir glauben's nicht und müssen's beweisen. Vor lie es dennoch getan, so ist auch hier Betrag mit vermindert, und der Betrag von 237,35 Mark erhöht sich um diese Summe. — Wie sieht es aber mit der sonstigen Schuldenlast des Vereins aus? Auch diese hat sich erhöht. 1904 waren auf der Bilanz als Passiva verzeichnet: 400 Mark für Darlehen, 396,28 Mark noch zu zahlende Umlösen, 39,43 Mk. noch zu zahlende Zinsen und 1017,21 Mk. Warenschulden; dahingegen 1905: Darlehen 300 Mark, Kautions 300 Mark, Warenschulden 1469,00 Mark, gegen das Vorjahr um ein Mehr von 910,17 Mark. Steht dem auch ein Vorratshaus von 4689,23 Mark entgegen, so muß doch die Frage aufgeworfen werden, ob die Anteile der Mitglieder gesichert sind. Und die Antwort muß lauten: Nein!

Sicherheitsrücklagen hat der Verein nicht, wenigstens nicht nennenswerte. Dem Verein und Passiva betragen von insgesamt 4927,70 Mk. nicht eine Schuldenslast von 2763,09 Mk. ohne die Anteile der Mitglieder gegenüber. Allein ein Drittel des Warenbestandes ist noch zu bezahlen. Wenn nun auch die Waren zum Einkaufspreise berechnet sind, so kann doch im Falle einer Insolvenz des Vereins nur mit einem Erlöse von 50 Proz. also rund gerundet 2350 Mk. gerettet werden. Für die Anteile der Mitglieder ist demnach gar keine Sicherheit geboten. Und an eine Sanierung dieser Verhältnisse und der Lage des Vereins ist kein Gedanke zu denken. Die Lage des Vereins wird vielmehr immer schwieriger. Die Mitgliederzahl wird immer geringer. Deute stehen noch 56 Mitglieder in der Liste der Geberinnen verechnet. Davon sind aber noch ca. 20 Mitglieder, welche sich am Geheiß gar nicht oder ganz wenig beteiligen. Lediglich man rund 30 Mitglieder, welche wirklich gut funktionieren, und auf jedes Mitglied vor Woche 7 Mk. Umlag, so ergibt sich ein wünschenswerter Umlag von 210 Mk.; sagen wir aber hochgerechnet 250 Mk. (was aber nicht sein wird) so beläuft sich der Jahresumlag auf rund 13000 Mk. Der Warenbestand wäre somit nur 2,7 mal umgelegt worden. Die Umlösen belaufen sich aber auf mindestens 10 Proz. vom Umlag.

Unter diesen Umständen ist es vollständig ausgeschlossen, daß der Verein weiterhin eine Dividende von 12 Prozent zahlen kann, will er mit den örtlichen Verkaufspreisen Schritt halten und ist es den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern ernst, an eine Sanierung der Verhältnisse des Vereins zu denken.

Wir recht und bestimmend unsere Warnung ist, bereits schon der Rückgang der Dividende von 14 auf 12 Prozent. Eine logische Folge ist: Rückgang der Mitgliederzahl, bringt Rückgang des Umlages, aber höhere Umlösen, und damit ist gleichbedeutend Rückgang der Dividende und Erhöhung der Schuldenlast. Bei heutiger Marktlage und den ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen ist es sehr schwer, mit einer so geringen Mitgliederzahl einen Konsumverein als Leistung- und lebensfähig zu begründen, zumal wenn ein Verein nicht kapitalkräftig ist. Unsere Warnung wird sich hier sicher bemerkbar machen. Der liegen die Verhältnisse im Konsumverein eindeutig anders, denn heraus mit der Sprache an die Öffentlichkeit! Den Mitgliedern des Konsumvereins Einigkeit aber, welche die Lage des Vereins nicht kennen, rufen wir schon heute eine Warnung zu. Das Ende des letzten beschriebenen Konsumvereins Einigkeit, in welchem sich die Mitglieder bei 14 Prozent Dividende möglich fühlen,

wird verhängnisvoll, und dies sind die Folgen der Degeneration.

Der große, fröhliche Verein dagegen blüht und gedeiht fröhlich weiter. In diesem Vereine wird den Mitgliedern weitgehender Vorteil und vollständige Sicherheit geboten. Darum erkläre jeder redlich denkende Konsument, welcher sich genossenschaftlich organisieren will, seinen Beitritt nur zu dem großen und fröhlichen Konsumverein zu Ehrenhöfen. Der gegen diesen gerichtete Anschlag ist täglich verpufft.

Gerichtssaal. Strafmann.

Vorleser: Landgerichts-Direktor Neuter; Sasse.
Staatsanwalt Hartmann.

Der vorerwähnte wurde die Berufung eines mehrfach vorbestrauten 21-jährigen Arbeiters, der vom Schöffengericht Selbst wegen Uebersetzung mit sechs Wochen Haft und Landesverweisung bestraft worden war. Der Angeklagte wandte sich in seiner Berufungsbegründung besonders gegen die Lebensverteilung, da er gern Soldat werden wollte. Er ist einige Zeit mit einem Julius herangezogen, dann auf den Namen Karl Franz in Belgisch Papier gemacht und schließlich beim Betreten von einem Postboten feigegenommen worden. Dabei soll er den Postboten angefallen haben und entwichen sein. Er wurde aber wieder eingeholt. Angeklagter will den Stroh aber nur vornehmlich der Berufung des Angeklagten.

Es bliebe aber weiter nichts übrig, als immer wieder in die Strafhaft zu wandern, erklärte eine 33-jährige Arbeiterin, die schon sehr oft, insgesamt mit etwa 15 Jahren Zuchthaus, wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist. Die Frau trat unter dem falschen Namen „Berta Franz“ in Kassel in Dienst. Als ihre Dienstinne am 3. Juli nach Leipzig reiste und ihr 4,80 Mk. für den Steuerbetrag überreicht hat, verschwand sie mit dem Geldbetrag und nahm noch einen Rock im Wert von 6 Mk. mit. Bezüglich der Beizeug des falschen Namens gab sie an, es sei für sie bei ihren vielen Vorstrafen einfach unmöglich, unter ihrem richtigen Namen Arbeit zu finden, überall werde sie abgewiesen. Ein Leipzig habe sie um er falschen Namen eine sehr gute Stellung gefunden, aber nach drei Monaten habe die Polizei sie wieder aufgegriffen und sofort habe sie die schöne Stellung verloren. So könne sie von dem beschriebenen Wege schlecht abkommen. Die Angeklagte wurde ausnahmslos mit einem Jahr und einem Monat Zuchthaus bestraft. Das Gericht erkannte in der Urteilsverurteilung noch an, daß es für die Angeklagte schwer sein möge, Arbeit zu finden; ihre damalige Stellung mit Viehhalt zu verlassen, dazu habe aber kein Anlaß vorgelegen.

Hinter verschlossenen Türen wurde verhandelt gegen einen mehrfach vorbestrauten Arbeiter von Wernau. Der schon wegen Sittemerbrechens Vorstrafen erhalten hat. Da er am 7. August wiederum an einem Schulmädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen hat, erhielt er ein Jahr Gefängnis. Den Amtsdienner beleidigt hatte ein Bergmann in Amstorf. Als der Bergmann wegen Kontraband eine Geldstrafe von 20 Mk. gab und der Amtsdienner ihn deshalb pöbeln wollte, wurde der Veldiger ausstellend und drohend dem Beamten, ihn die Treppe hinunterwerfen zu wollen. Der Angeklagte wurde mit 15 Mk. event. drei Tagen Gefängnis bestraft.

Einen Vergleich in einem Privatbleibungsprozeß schloßen ein Baumeister in Charlottenburg und eine Eisenbauphysikergattin. Die unvorzüglich Frau soll eines Tages im Januar die Ausrüstung erg an haben, der Baumeister sei mit einer unangenehmen Frau befaßt. Die Beklagte erklärte, daß sie die Ausrüstung wieder gelan hat, noch um wollte. Klage

nimmt darauf die Privatklage zurück, und die Kosten werden zu gleichen Teilen von beiden Parteien getragen.

Soziales.

Die deutsche Kohlenindustrie hat gegenwärtig einen großen Aufschwung genommen, und die Produktion in den ersten sechs Monaten dieses Jahres hat die der früheren Jahre bei weitem übertraffen. Es sind zehn Millionen Tonnen Kohlen mehr zutage gefördert worden als im Vorjahre in derselben Periode, und die Bruttofabrikation ist auch um eine Million tonnen. Das rheinisch-westfälische Kohlenprodukt hat voriges Jahr eine Million Tonnen weniger liefern können, als bestritt waren. Ein Ammendirektor hat erklärt, daß 30.000 Arbeiter mehr eingestellt werden müßten, wenn er alle Minen befruchtigen müßte; das wäre aber unmöglich, denn die Grubenarbeit wird immer weniger als Beruf ergriffen, da sie doch stets mit Lebensgefahr verbunden ist und zudem schlecht bezahlt wird. Die Unglücksfälle haben in erschreckender Weise zugenommen, auf 6,59 Unfälle pro Tausend im Jahre 1888, kamen voriges Jahr 15,55 pro Tausend der beschäftigten Arbeiter. Das neue Berggesetz vom Jahre 1905 hat kaum eine Besserung herbeigeführt. Noch immer hat Deutschland den traurigen Ruf, in seinen Gruben die meisten Unfälle der Welt aufzuweisen. Von dem großen Aufschwung merken natürlich die Arbeiter nichts; denn ihre Löhne sind trotz der gesteigerten Lebensmittelpreise zurückgegangen. So ist es kein Wunder, wenn öfters Streiks ausbrechen und wenn ständig Verarmungen stattfinden, in denen man dann die Lohnfrage diskutiert. Da durch die ganze Welt die Kohlenproduktion nicht dem Bedarf zu decken vermag und überall Arbeiter fehlen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die Kohlenarbeiter zu einem internationalen Streik zusammenschließen. Unterhandlungen zwischen den Ausschüßmitgliedern in Belgien, England, Frankreich, Deutschland sind auch schon im Gange.

Die Arbeitssammler Italiens. In Italien existieren 82 Arbeitssammler mit 318.446 organisierten Arbeitern. Die Landarbeiter-Organisationen sind gewöhnlich nicht an die Arbeitssammler angeschlossen, mit Ausnahme derjenigen von Reggio Emilia, der alle Landarbeiter-Organisationen angehören. Die Funktion der Arbeitssammler besteht darin, daß sie Arbeit vermitteln, Rechtschutz-Stellen errichten, Unterrichtskurse abhalten, ärztliche Hilfe gewähren und in neuerer Zeit die lokalen Streiks leiten, die Propaganda übernehmen und die Arbeiter-Demonstrationen organisieren. Von den 82 Arbeitssammlern erholten nur 23 kommunale Zuschüsse, einzelne haben noch gratis Lokale; die reiche Arbeitssammler ist die von Mailand. Das gesamte Einkommen von 75 Sammlern, die dem Arbeitsamt Rechnung abgelegt haben, belief sich auf 266.900 Lire, die Ausgaben auf 249.549 Lire.

Für Unterstützung russischer Parteigenossen.
Durch Emil Koch Litz: 233 10.10, 234 4.90, 235 7.30, 240 1.95, 241 22.50, 242 6.85, 246 6.25, 247 7.40, 251 12.35, 252 11.85 Mark.
S. Labert.

Verantwortlicher Redakteur: W. Thiele in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Kleiderstoffe.

- Noppé schwerer Hauskleiderstoff in englischer Gewand Meter 75 60 45 **35** Pf.
- Zwirn-Loden für Haus- und Straßenkleider, vorzüglich im Tragen Meter 95 80 02 **48** Pf.
- Köpertuch für Kammwürde und Jackett-Kleider, großes Farbensortiment Meter 1.25 90 **72** Pf.
- Mohairtuch hohelegante Neuheit in allen modernen Farben Meter 1.75 1.45 **1** 20
- Cover-Coat schwere Qualitäten in Herrenstoffgeschmack Meter 1.95 1.50 **1** 25

- Blusen-Neuheiten große Muster-Auswahl in Flanelle, Schmalstr. 75 48 **35** Pf.
- Blusen-Neuheiten reine Fantasie- und Karo-Deffins m. Wobair-Effekten Meter 1.10 95 **75** Pf.
- Satin Liberty reine Wolle, in allen modernen Farben, Spezialqualität Meter 1.85 1.50 **1** 25
- Cheviot reine Wolle, solides Fabrikat, großes Farbensortiment Meter 1.45 1.15 **90** Pf.
- Tuch rayé vornehmste Neuheit in allen modernen Farbenströmen Meter 2.50 **1** 95

Blaugrüne Schotten reine Wolle, Meter 1.50 1.20 **90** Pf.

Blusen-Seide **95** Pf.
in den neuesten Dessins, Mtr. 1.95 1.65 1.85

Blusen-Sammete **90** Pf.
reiz. Dessins i. groß Auswahl Mtr. 1.85 1.50 1.25

Hamburger Engros-Lager **Leopold Nussbaum** Fernruf 378. G. m. b. H.
Gr. Ulrichstrasse 60/61. Halle a. S. Barfüßnerstrasse 3/5.

Schuhwaren.

- Herren-Zugstiefel Rindleder **3** 85 Pf.
- Herren-Schnürstiefel Rindleder **4** 45 Pf.
- Knaben-Schnürstiefel Rindleder **3** 95 Pf.
- Damen-Schnürstiefel Rindleder **3** 95 Pf.
- Damen-Schnürstiefel Borcaf **5** 75 Pf.
- Damen-Schnürstiefel is. Borcaf **7** 90 Pf.
- Damen-Filzpantoffel von **60** Pf. an.
- Damen-Filzschuhe von **98** Pf. an.
- Herren-Filzpantoffel von **70** Pf. an.
- Rossleder-Kinderstiefel
Größe 25/26 27/30 31/35
2 45 **2** 95 **3** 45 Pf.
- Boxcaf-Kinderstiefel
Größe 25/26 27/30 31/35
3 75 **4** 45 **5** 45 Pf.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von **Teuchern u. Umgegend** die ergebene Anzeige, daß sich mein Barbier- und Friseur-Geschäft nicht mehr Markt 16 sondern von jetzt ab **Baderstrasse 7** im Hause des Herrn **O. Metzsch** befindet, und bitte auch ferner um gütigen Zuspruch.
Emil Donner, Barbier.

Numeristen, Klavierspieler, Geiger empfiehlt zu allen feinsten **Artistentische, Restaurant u. Glose, Rathhausstr., Tel. 934.**

Frische Knick-Eier billig. **Spezial-Eier-Gross-Geschäft** 7 Talamtstraße 7.

Den Fahrrad-Dieben

ist das Handwerk gelegt!
= Janssens Alarmsignal =
verhütet Fahrrad-Diebstahl.
An jedem Fahrrad leicht anbringbar. Preis Mk. 5.50.
Broschüre und Gebrauchsanweisungen gratis.
Zu haben bei **H. Arold, Fahrradhandlung, Halle a. S. Meteritzstr. 5**, an der Handwerkerstraße.

Naturkies, gesiebter Kies sowie Mauersand in vorzüglicher Beschaffenheit zu haben auf **3** bei **Alwiner Verein bei Bra. Dorf, Station Halle a. S.**

Waschgefäße empfiehlt **H. Seifert, Burgstraße 6.**



Sozialdem. Wahlverein Annaburg
 Sonntag den 7. Oktober nachm. 3 Uhr in Beck's Gesellschaftshaus
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Um zahlreiches Erscheinen erlaucht
 Der Vorstand.

Zentralv. der Zimmerer
 Zahlstelle Halle a. S. und Umg.
 Sonnabend d. 6. Oktober abds. 8 1/2 Uhr bei Streicher, Kl. Klausstr. 7.
Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Der Wandel in der Theorie von der Produktivität der Arbeit. Referent: Genosse Molkenbühr.
 2. Verbandsangelegenheiten.
 In Anbetracht des wichtigen Vortrages sowie der übrigen Verhandlungsstoffe, müssen die Kameraden vollständig erscheinen.
 Der Vorstand.

Metallarbeiter Luckenau.
 Sonnabend den 6. Oktober abends 8 1/2 Uhr bei Herzog
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Ortsverwaltung.

Sangerhausen.
Zentralverband deutscher Maurer
 (Zweigverein Sangerhausen).
 Sonnabend den 6. Oktober abends 6 Uhr in der Bierhalle
öffentl. Maurer-Versammlung.

Referent: Kollege Köstler-Dreslau.
 Das Erscheinen sämtlicher Maurer und verwandter Berufsangehörigen ist dringend notwendig.
 Der Vorstand.

Hohenmölsen.

Sonntag den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Gasthose des Herrn Schurz in Wählig

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung:
 Die Lohnforderung der 7. Kommission, und wie stellen sich die Berg- und Fabrikarbeiter dazu. Referent: Bezirksleiter Dölle, Zeig.
 Es ist dringend notwendig, daß alle Fabrik- und Bergarbeiter zahlreich erscheinen.
 Der Einberufer.

Teuchern. Teuchern.

Sonntag den 7. Oktober, vormittags 11 Uhr im Gasthof zum grünen Baum

Öff. Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Die jeweilige Lage im Bergbau. Referent: Bezirksleiter Dölle, Zeig.
 2. Diskussion.
 Das Erscheinen aller Bergarbeiter von Teuchern und Umgegend ist erwünscht.
 Der Einberufer.

Hohenmölsen.

Turnverein Germania.
 (Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.)

Sonntag den 7. Oktober nachmittags 3 Uhr im Gasthof zur grünen Aue

Abturnen.

Abends 7 Uhr **Ball** im Schützenhause.
 Hiermit ladet ergebenst ein
 Der Vorstand.

Arb.-Gesangb. Concordia-Waldhorn, Zeig.

Sonntag d. 7. Oktober nachm. 3 1/2 Uhr in Rämpf's Restaurant
General-Versammlung.

Alle Mitglieder haben zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum sowie Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage
Weinrichs Restaurant, Freimfelderstrasse 21,
 übernommen habe.
 Für gemüthlichen Aufenthalt sowie gute Speisen und Getränke werde ich stets bemüht sein.
 Hochachtungsvoll
Friedrich Bachmann.

Zwölfer Schuhwarenhaus, Kramerstr. 5/6.
G. Burkhardt,
 Schuhmacherei
 mit Kraftbetrieb.
 Größte Auswahl
 am
 Platze.

Freitag
Sonnabend
billige Tage.

- Thüring. Knackwurst Pfund 90 Pf.
- Thüringer Blutwurst Pfund 48 Pf.
- Zwiehelleberwurst Pfund 58 Pf.
- Silzwurst Pfund 78 Pf.
- Fetter Speck Pfund 78 Pf.
- Rauchfleisch Pfund 90 Pf.

Siedewürstchen
 2 Paar 15 Pf.

- Rindertalg 1/2 Pfund 28 Pf.
- Braunsch. Mettwurst Pfund 110 Pf.
- Gehrannter Kaffee Pfund 70 Pf.
- Gehrannte Gerste Pfund 14 Pf.
- Stärke Pfund 19 Pf.
- Pflaumen-Mus Pfund 14 Pf.

Lachs
 Pfund 75 Pf.

- Thee, chinesischer Wert 18 Pf.
- Vanille 2 große Stangen 10 Pf.
- Pudding-Pulver 10 Paket 38 Pf.
- Rote Grütze 10 Paket 38 Pf.
- Gries Pfund 17 Pf.
- Grapen Pfund 11 Pf.

Weintrauben
 Pfund 12 Pf.

- Anchovis Glas 26 Pf.
- Russische Sardinen Glas 26 Pf.
- Öel-Sardinen Dose 28 Pf.
- Bismarck-Heringe Dose 48 Pf.
- Kal in Gelee Dose 42 Pf.
- Hafer-Kakan Pfund 48 Pf.

Eisbein
 Pfund 68 Pf.

Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum
 G. m. b. H.
Halle a. S.
 Gr. Ulrichstr. 60/61,
 Barfüßerstr. 315.



Nordsee-Halle.
Seefische-Volksnahrung

- Täglich frische Zufuhr:
- Schellfisch ohne Kopf per Pfund 35 Pf.
 - Schellfisch la. Gelgol, groß per Pfund 40 Pf.
 - Schellfisch la. Gelgol, mittel per Pfund 35 Pf.
 - Strätfischfisch per Pfund 20 Pf.
 - Kabeljau ohne Kopf per Pfund 25 Pf.
 - Zeehachs ohne Kopf per Pfund 25 Pf.
 - Karbonaden, bratfertig per Pfund 35 Pf.
 - Aufernisch-Koteletten per Pfund 60 Pf.
 - Schollen, la. große 45 Pf., kleine per Pfund 25 Pf.
 - Blitzaugen la. große, helle per Pfund 75 Pf.
 - Steinbutt, la. große 120, kleine per Pfund 100 Pf.
 - Seilbutt im Auschnitt per Pfund 80 Pf.
 - Zander, la. lebendfrisch per Pfund 80 Pf.

„Nordsee-Halle“
 der Deutschen Dampffischerrei-Gesellschaft Nordsee.
 Teleph. 1275. Gr. Ulrichstr. 58. Teleph. 1275.

Um unseren geehrten Kunden eine rechtzeitige Zufuhr der für den Mittag bestimmten Fische zu sichern zu können, bitten wir, uns Aufträge gültig bis 9 Uhr früh zukommen zu lassen.

Die Kulmbacher Bierstube
 zur „Klause St. Lucas“
 ist eröffnet und ladet hiermit zum Besuche ergebenst ein
A. Pretzien,
 ff. Hasenbraten. — Mittagstisch. — ff. Kulmbacher und Pilsener.
NB. Täglich Konzert
 des Henschel'schen Musik-Instituts.
 Gütlich empfiehe meine 3 neu renovierten Kegelbahnen zur gef. Benutzung.

Konsum-Verein H.-Giebichenstein
 und Umgegend.
 Verkaufsstellen: Eichendorffstr. 24, Gabelsbergerstrasse 9, Steinweg 2, Glauchaerstr. 40, Dölauerstrasse 5 und Schliettau.
 Freitag früh ist zu haben:
frischer Schellfisch Pfund 30 Pf.
ff. Bücklinge.
 Hering in Gelee. Fisch-Koteletts.

Werten Nachbarn, Freunden und Bekannten zeigen hiermit an, daß wir **Schwerfächerstraße 28** ein
Viktualien-Geschäft,
 verbunden mit **Sandwichen**, eröffnen. Unter Bürgschaft prompter Bedienung bitten wir bei Bedarf um gütige Unterstützung.
 Achtungsvoll **Herm. Krause und Frau.**
 Freitag: Schlachtfest.

Nur eine Möbelfabrik
 hat ihre ganze Produktion den Wünschen des soliden Sandwerkers, den Bedürfnissen des Arbeiters im Prinzip genau angepaßt und dies ist die **Möbelfabrik**
Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.
 Hier bekommen Sie stets ein prima solides Stück Möbel eigener Arbeit bei besser Ausführung zu stets anerkannt billigen Preisen. Sie müssen daher kommen und sich überzeugen. Ansicht gern gewährt.

Milch-Lieferung.
 Ich teile hierdurch mit, daß ich mit dem heutigen Tage die Milchlieferung von **Gebr. Gottschalk** in **Reuden** fälschlich übernommen habe. Ich sichere meiner werthen Kundenschaft prompte Bedienung zu.
Albin Schilling,
 Zeitz, Tröglitzstraße 10, Zeitz.

Mittel gegen **Wanzen** und **Brut** allein echt bei **Max Rädler,** Rannischestr. 5.
Soldaten-Kisten
 Schließelchen mit Schlüssel in allen Größen Gr. Märkerstr. 23.

Halle und Saalkreis.

Salle, 4. Oktober.

Stadtvorordneten-Anschüsse.

Die Kommission zur Vorbereitung der Frage, ob mehrere Anschüsse errichtet werden sollen, hat gestern die zweite Sitzung abgehalten und die erste Lesung der Vorlage beendet. Sie ist zu dem Ergebnis gelangt, daß gebildet werden sollen ein Staatsauschuss, ein Ausschuss für die Rechnungsprüfungen, ein Ausschuss für das Grundrentenamt, ein Wohnungsausschuss und ein Gesundheits- und Verschönerungsausschuss. Von der Eröffnung eines Wohnungsausschusses wurde derzeit Abstand genommen. Die zweite Lesung der Vorlage findet am 19. Oktober statt.

Ein Bravo den Sängersbrüdern.

In den letzten Jahren hat sich unter den Arbeiterjungen das hochentwickelte Bestreben gezeigt, sich immer mehr und mehr zusammenzuschließen. Das Sängereisen in Leuchsen gab schon einen schönen Beweis von dem Erfolge dieses Bestrebens. Aber es bleibt nicht dabei, daß sich keine Vereine den größeren anschließen, sondern es zeigt sich, daß sich jetzt große Vereine zusammen tun, um mit Musikchören aus entsprechende Wirkungen zu erzielen. Von diesem richtigen Bestreben durchdrungen hat sich in Halle jetzt wieder eine Fusion vollzogen, und zwar hat sich der Verein für die Sängereisen Männerchor des Arbeiter-Bildungs-Vereins Halle angegeschlossen. Wir begrüßen diesen Schritt mit Freuden und hoffen, daß weitere Vereine diesem Beispiel bald folgen mögen. Wenn im nächsten Frühjahr das große Volkspart-Wein fest dahelft, dann muß die organisierte Halle Arbeiterchöre aus über einen Sängerechor verfügen, der allen Ansprüchen gerecht zu werden vermag. In Halle darf es dann nur einen Arbeiterchöreverein geben. Wir sind fest davon überzeugt, daß alle Sängere, denen der Gesang und nicht die Vereinsmeierei Selbstzweck ist, für eine solche Vereinigung eintreten werden.

Der Bierkonsum in der Provinz Sachsen.

Im letzten Jahre eine Verminderung erfahren. Während im Jahre 1903-04 auf den Kopf der Bevölkerung in der Provinz Sachsen 93 Liter Bier kamen, hat sich im Rechnungsjahre 1904-05 der Konsum auf 91 Liter pro Kopf der Bevölkerung vermindert. Diese Verminderung des Bierkonsums drückt eine bedeutende Verschlechterung der sozialen Lage des Arbeiters aus. Es wäre verfehlt, anzunehmen, daß die Wirtschaftsbewegung diesen Rückgang des Bierkonsums verursacht hätte. Tatsache ist vielmehr, daß die Verminderung des Bierkonsums eine Vermehrung des Brennweinkonsums zur Folge hat, wie die stets steigenden Ziffern der Statistik beweisen.

Eine recht überflüssige Anzeige

hatte der Wachtmeister Rinke in Wüschdorf gegen mehrere Arbeiter erstattet. Als Mitte August in der Gießerei von Talsch in Le. Defektarbeiten ein Ersatz auszubringen war, gingen mehrere am Streit ganz unbeteiligte Arbeiter während ihrer Mittagspause auf der Delitzscherstraße spazieren. Rinke kam den Arbeitern entgegen und notierte ohne weiteres etwas jenseit der Arbeiter Prompt folgten Strafmandate auf je drei Mark nach, die vom Amtsrichter Verndt in Demitz ausgesprochen waren. Einer der Arbeiter hat die drei Mark bezahlt, weil eine gerichtliche Auseinandersetzung, abgesehen von ihrem unsicheren Ausgang, noch mehr Verlust an Arbeitsverdienst bringt als die drei Mark wert sind. Dem Schlosser Bellin, der gleichfalls ein Strafmandat erhalten hatte, war die Sache aber denn doch zu dümm. Er beantragte gerichtliche Entscheidung. Gestern stand nun vor dem Schöffengericht Termin an. Zur Entlastung Bellins waren vier Zeugen erschienen. Das Gericht vernahm aber lediglich den Angeklagten und den Belastungsgenossen Rinke und erkannte ohne weiteres dem Antrage des Amtsanwaltes entsprechend auf Freisprechung, da eine strafbare Handlung nicht vorliegt. Die Kosten wurden auf die Staatskasse genommen. Herr Rinke konnte sich sogar noch Zeugenberichte ausgeben lassen, da das Gesetz im vorliegenden Falle leider nicht gestattet, ihn die gesamten Kosten des

Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen Auslagen und Verluste aufzubringen.

N. hochen vom Streit bei Engelle.

Einen Gegenstand scheint Herr Engelle jetzt auf seine Arbeiter ausüben zu wollen. Zum letzten Quartalswochs hat er seinen Familienkreis-Bewohnern neue Kontakte anfertigen und zur Unterschrift verteilten lassen. Einige Paragrafen hat er natürlich so gestellt, daß die Leute bei der Prüfung des Arbeitsverhältnisses aus sofort die Wohnung räumen müssen. Ob sich die Arbeiter damit einverstanden lassen, ist sehr fraglich. Aber jedenfalls hat Herr Engelle hiermit nicht viel gewonnen. Doch das eine ist sicher: er weiß die Humanität seiner Arbeiter nicht zu schätzen, obwohl bei Beginn des Streiks gesagt wurde, man werde das forrekte Vorgehen der Arbeiter zu würdigen wissen. Herr Engelle beweist aber: hierdurch das Gegenteil. Nun ja, es wird Winter, da darf man es schon riskieren. Nicht wahr, Herr Engelle? Doch auch das Vertrauen seiner älteren Leute weiß er in anderen Fällen nicht zu schätzen, sonst würde er hier nicht so handeln.

Auf der 34. Hauptversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen

wurde in der Fortsetzung der Beratungen noch beschlossen, daß das bisher dem Lehrerverein Magdeburg gebührende Schulblatt für den Preis von 1000 Mark in den Besitz des Provinzialverbandes übergeht. Von Halle-Land ist ein Antrag betr. Neubewertung der Lehrer-Dienstwohnungen gestellt worden. Die Lehrer Schreyer-Nietleben und Schulte-Halle haben zur Begründung eingehendes Material geliefert. Der Antrag wurde angenommen, und das betreffende Material soll bei dem Vorgehen der Lehrer mit verwendet werden. Die nächste Provinzialversammlung findet voraussichtlich in Erfurt statt.

Auch ein Maßstab der Volkswohlfahrt

ist die Statistik der unehelichen Geburten. Für den einsichtigen Soziologen bildet eine hohe Ziffer der unehelichen Geburten nicht ausschließlich ein Symptom minderer Moralität, sondern er sieht in diesen Ziffern auch einen höheren Grad des sozialen Glanzes der Bevölkerung in dem betreffenden Distrikt. Der naheliegende Grund der Erklärung einer hohen Ziffer der unehelichen Geburten besteht in der Annahme, daß wirtschaftliche Mißverhältnisse der Eheglaubigen im Wege stehen und daß hieraus die entsprechende Zahl der unehelichen Geburten resultiert. Jedermann weiß, daß in größeren Städten und Industriezentren, in welchen die Bewohner unter großer Arbeitslosigkeit zu leiden haben und in welchen die wirtschaftliche Unfreiheit ihren höchsten Grad erreicht, relativ am meisten uneheliche Geburten zu verzeichnen sind. So kommen nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich pro 1000 der Hochgeborenen im Jahre 1904 auf 100 Geburten allein 16,3 uneheliche Geburten für das Königreich Sachsen, welches durchgehend industrielle Bevölkerung hat, sind auf 100 Geborene 13,0 uneheliche bezichnet, und in Hamburg kommen auf 100 Geburten 12,8 uneheliche.

Das sind hohe Ziffern, aber sie resultieren aus den sozialen Verhältnissen, denn gerade in den angeführten Distrikten ist die wirtschaftliche Unfreiheit der arbeitenden Klassen so stark, daß ein wesentlicher Brantigkeit der Bevölkerung vielerlei Geschichts nicht zum Vortreten kommt. Das ist nicht allein die Unzufriedenheit der Großstadt sein kann, welche die große Zahl der unehelichen Geburten hervorruft, wie es die Sittlichkeitsprediger und Moralprediger grübeltestens hinzusetzen belieben, erstelt aus daraus, daß das fromme Bayern nicht Berlin die höchste Ziffer der unehelichen Geburten aufweist, nämlich von 100 Geburten überhaupt 13,9 uneheliche. Einen vernünftigen Menschen wird es nicht einfallen, diese hohe Ziffer der unehelichen Geburten der Religiosität der gut katholischen Bevölkerung zuzuschreiben oder gar zu folgern, daß fromme Leute das unzüchtige Leben führen, wie dieser Vorwurf von anderer Seite ja umgekehrt erhoben wird, sondern er wird die Ursache der hohen Zahl der unehelichen Geburten einzig und allein aus den Erwerbsverhältnissen heraus erklären und sagen, daß die Ertragsverhältnisse der arbeitenden Klassen im frommen Bayern ebenso schlecht sind wie in dem minderfrommen Berlin, Hamburg und Sachsen,

mit denen im Verein ist die größten Ziffern der unehelichen Geburten in ganz Deutschland aufzuweisen hat.

Ein eigenartiges und zugleich bezeichnendes Bild geben aber die Ziffern des Königreichs Preußen, welches im Durchschnitt auf 100 Geburten 7,1 uneheliche aufweist. Von allen zwölf Provinzen steht hier unsere Provinz Sachsen mit 10,4 unehelichen auf 100 ehelichen Geburten oben an. Keine preussische Provinz kommt der Provinz Sachsen hierin gleich, nicht einmal Brandenburg, in welcher doch Berlin liegt. Dagegen liegen Rheinland und Westfalen außerordentlich günstig da.

In Rheinland kommen auf 100 Geburten 3,8 uneheliche und in Westfalen gar nur 2,6. Das sind folglich Unterschiede, aber sie sind erklärlich: Die wirtschaftliche Freiheit der Arbeiter in Rheinland und Westfalen ist eine gesichertere wie in den vorher genannten Distrikten. Vor allem dehnt sich die Industrie dort mächtig aus, die Arbeitslosigkeit ist seltener, was ja auch daraus hervor geht, daß zahlreiche Arbeiter nach den rheinischen und westfälischen Industriezentren hingezogen werden. Im Königreich und der Provinz Sachsen, selbst in Berlin und Hamburg ist es anders. Hier wird die Arbeitslosigkeit immer umfangreicher, Kräfte sind hier häufiger, und die Wirkung der verkehrten wirtschaftlichen Gebeugung machen sich hier mehr bemerkbar als in den Industriezentren Rheinland-Westfalen. Sobald sich in Rheinland-Westfalen die sozialen Grund-Verhältnisse ändern, wird sich neben verschiedenen andern auch die Zahl der unehelichen Geburten verändern und zwar in der Weise, daß mit dem Eintreten größerer Arbeitslosigkeit oder sonstiger wirtschaftlicher Unfreiheit sich diese Ziffern proportional merklich erhöhen werden.

Und wenn man einmal einen Blick auch auf die moralische Seite werfen will, so kann man mit Sicherheit konstatieren, daß die Ziffern der unehelichen Geburten namentlich im Königreich und in der Provinz Sachsen eine wesentliche Erhöhung erfahren werden durch die Verschlechterung der Existenzbedingungen weiblicher Arbeiter, die durch die gegenwärtigen Steuererhöhungen auf Zigaretten z. herbeigeführt werden. Dadurch werden Tausende von Arbeiterinnen brutal, wie es sich bereits an zahlreichen Orten schon jetzt geltend hat. Was sollen die Arbeiterinnen, die keinen Erwerb haben, jetzt beginnen? Geiraten und sich belagern lassen? Das ist leichter gesagt als getan, und da bleibt schließlich nichts anderes übrig, als Kellnerin zu werden oder offen der Prostitution nachzugehen. Das dadurch schreiende uneheliche Geburten entstehen, versteht sich von selbst. Und da zunehmend unsere Ordnungs- und Sittlichkeitsgesetze von der zunehmenden Sittenlosigkeit des Volkes. Und sie und ihre Klasse sind es doch selbst, welche die Ursachen derselben herbeiführen. Mit Gesetzesparagrafen läßt sich ein solches Uebel aber nicht aus der Welt schaffen. Da muß man schon eine Radikalkur anwenden und es mit der Wurzel ausreizen, das heißt: die sozialen Grundlagen der menschlichen Gesellschaft verbessern und jedem ein menschlches Leben ermöglichen. Dann wird auch die Zahl der unehelichen Geburten auf ein Minimum zusammenschrumpfen.

Aushebung der Glaserarbeiten am Volkspark. In dem getriebenen diesbezüglichen Interim muß es heißen, daß die Arbeiter beim Bauarbeiten viel schlechter als am Donnerstag, den 11. Oktober, abends 6 Uhr (nicht 8 Uhr) eingulieren sind.

Sonntagsruhe der Brauereien. Die folgenden Brauereien: Bauer, Freyberg, Günther, Aktien-Brauerei, Riebel, Nauchfus, Schultze, Stadtbrauerei Merseburg, Stenburger Brauerei, Wittenberger Aktien-Brauerei haben beschlossen, im Interesse des Saubers- und Betriebspersonals in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März am Sonntagen Bier nicht mehr auszuführen zu lassen. Die Brauereien erwidern deshalb ihre Kundschäft, daß sie ihren Bedarf für Sonntag schon am Sonnabend decken möchte.

Diese Bewegung ist im Interesse der Brauereiangestellten hochzuverehren. Künftig wird der Bedürfnis auch freier durchzuführen sein.

Kirchenspiele treiben in der letzten Zeit hier in Halle ihr Wesen. Nachdem vor etwa 14 Tagen in zwei bleichen Kirchen die Opferstücke ihres Inhalts herabstürzten, wurde in vorletzter Nacht die Reumarktstraße erbrochen, dort die Opferstücke geplündert und der Abendmahlswein geföhlen. Von den Silberstücken ist nichts geblieben worden.

Von den Himmelserscheinungen im Oktober.

Von Georg Pascher in Bremen.

(Raadrad verboten.)

Am 23. September um 12 Uhr mitternacht passierte die Sonne zum zweiten Male in diesem Jahre den Neuastror und lenkt ihren Lauf mit abnehmender Geschwindigkeit der südlichen Ekliptik zu. Die Dämmerung währt nur kurze Zeit, da die Sonne in heller Richtung unter den Horizont hinabsinkt. Die Tageslänge beträgt am Anfang des Monats 11 1/2, am Ende des Monats nur noch 9 1/2 Stunden. Wir haben unsere Zeilen schon mehrfach Mitteilung gemacht über besonders große Fäden, die auf der Sonnenscheibe erscheinen. Der Ende Juli aufgetauchte große Faden, der in wenigen Tagen bis zu einem Hundertstel der sichtbaren Sonnenscheibe anwuchs, wurde sogar dem bloßen menschlichen Auge sichtbar. Im großen und ganzen aber sind die Sonnenflecken, ein etwas abnehmend, so daß die häufigsten Flecken im Jahre 1903 erschienen. Die Fleckentätigkeit der Sonne tritt nämlich in gewissen Perioden auf, wie man aus der sorgfältigen Registrierung der Flecken erkennen kann. Dabei laufen mehrere Perioden neben einander her, so daß es nicht ganz leicht ist, die Fleckentätigkeit der Flecken-Erscheinungen festzustellen. Vor einiger Zeit hat nun der Astronom Schaller in London eine 130 Jahre umfassende Fleckenstatistik untersucht und gefunden, daß die auffällige Periode 33,37 Jahre beträgt. Andere Hauptperioden betragen 4,78, 8,32 und 11,12 Jahre, das sind nahezu ein Siebentel, ein Viertel und ein Drittel jener Periode. Man hatte im Jahre 1889 Herr Hurwala in Tokio eine vom Jahre 1685 bis 1688 reichende Bitte von Sonnenflecken nach ähnlichen Aufzeichnungen veröffentlicht. Diese Bitte bestätigt die 33jährige Fleckenperiode. Weiter will aber Schaller diese Periode in Beziehung bringen zu der Umlaufzeit des Venusbeobachtungs um die Sonne. Da dieser Schwarm nach Verrierts Berechnungen erst seit dem Jahre 1260 nach einer Störung durch den Planeten Uranus in seiner jetzigen Bahn läuft, so glaubt Schaller einen Zusammenhang zwischen beiden Planetenomenen gefunden zu haben. In der Zeit sind aber schon mehrere ähnliche Flecken-Beobachtungen aus den Jahren 28 v. Chr. und 20 n. Chr. vorhanden und verzeichnet, so

daß die vermuteten Beziehungen in Wirklichkeit nicht vorhanden sind. Es waltete also ein zufälliges Jährenspiel.

Neben den dunklen Flecken, die auf der Sonne erscheinen und die für die letzten Jahrzehnte eine ausgesprochen eifrig-jährige Periode bezeichnen, kann man auf der Sonnenscheibe auch here und there kleinere, die fastwährend in beständiger Wallung begriffen sind. Sie sind zwar häufiger als die Sonnenflecken, sind aber schwerer zu erkennen, weil ihre Sichtbarkeit stark von unserer Atmosphäre abhängig ist, und sind daher auch nicht mit dem Fernrohr beobachtet worden, wie die Flecken. Herr Mascari hat auf der Sternwarte in Catania (am Fuße des Ätna auf Sizilien) täglich Beobachtungen der Flecken angestellt und nur die Ergebnisse seiner Arbeiten veröffentlicht. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß im Gegenjense zu dem, was zuerst erwartet werden mußte, die Lichtstrahlung der Sonne infolge des Aufstretens der Flecken am größten ist in der Zeit der größten Sonnenfleckenhäufigkeit, am kleinsten zur Zeit der geringsten.

Der berühmte Komet Solmes ist am 28. August von Herrn Valt in Heidelberg photographisch aufgefunden worden. Die Voraussage seiner Bahn durch Herrn Zwiers stimmt fast vollständig. Der Komet war 15 1/2 Grade, so daß er in Deutschland höchstens im großen Volksbamer Refektor sichtbar ist, der jedoch für derartige Beobachtungen nicht benutzt wird.

Von den großen Planeten bildet Jupiter die schönste Zierde unseres nächtlichen Himmels. Er steht zwischen Erde und Neptun. Die Dauer seiner Sichtbarkeit beträgt Mitte des Monats 8 1/2, am Ende nahezu 10 Stunden. - Saturn ist am Anfang 8 1/2, am Ende des Monats noch etwa 7 1/2 Stunden des Abends und am frühen Morgen zu sehen. - Auch Mars ist wieder länger zu sehen; seine Sichtbarkeit dauert am Ende des Monats bis auf 2 1/2 Stunden zu. In die schönere Nähe des Mondes kommt er am 15. Oktober und ist dann leicht aufzufinden. - Venus dagegen ist nur 1/2, später sogar nur noch 1/4 Stunde am Abendhimmel sichtbar. Der Planet erreicht gegen Monatsende seinen größten Glanz und übertrifft dann mit Ausnahme der Sonne und des Mondes alle Weltkörper an Helligkeit. Am 21. Oktober nähert sich die Venus dem Unteren im Skorpion bis auf 1 1/2 Vollmondsbreiten, am Tage zuvor steht sie dem Monde sehr nahe. - Merkur bleibt im Strahlentanz der Sonne unricht-

Je mehr wir uns dem Winter nähern, gewinnt der Sternhimmel an Pracht. Zu seiner Beobachtung eignet sich besonders die Mitte des Monats, weil dann der Mondhimmel fehlt und dann auch die schwächeren Sterne auf dem dunklen Sternhimmel hervortreten. Von Nordosten nach Südwesten überflutet das schimmernde Band der Milchstraße den Himmel, auf ihrem Wege die schönsten Sterngruppen bezeichnend. Dort, wo sie sich in zwei Wellen gebiet, steht der hellste Stern Deneb des freisymphonischen Schwanens, darunter der Adler mit dem hell leuchtenden Alair. Auf der anderen Seite gelangt man über die W-förmige Schilpevogel und den Perseus mit dem wunderschönen Stern Algol (das Entschlafen) zum Fuhrmann mit Capella, zu den Plejaden und zum Stern, einer V-förmigen Gruppe, die mit ihrer Öffnung zur Milchstraße steht. Im Witternacht herum geht auch der Orion schon auf, doch steigt er (um 4 Uhr morgens) nur bis zu geringer Höhe am Himmel empor. Im Norden erheben sich außer den beiden Plejaden die großen und kleinen Bären den Großen und Kleinen, den Hercules und die drei Sternpaare der Leier mit ihrem Hauptstern Vega.

Der Mond ist am besten in der ersten und letzten Woche des Monats zu beobachten. Am 2. Oktober ist Vollmond, am 17. Neumond, am 10. ist letztes, am 24. Oktober erstes Viertel.

Ein Schulkind aus einer kleinen Neben- Rudolstadt ist die traumliche Reiberei des Fächelens des Schachbretts und die furchtbare Gelegenheit, sich mit einem Bericht des Rektors Müller an das fürstliche Ministerium zu beschäftigen. Das Schriftstück schließt mit dramatischem Schwung die Zustände in der Bürgerschule, bezieht die Kinder, die die Schule besuchen müssen, als „Mitschuldigen“, die nicht hoch genug in der Zahl ihrer Eltern gemein seien, und geht nach einer Klage über das soziale Elend der Eltern darüber und über das treuliche Dasein der Kinder zu der Kritik des Gebäudes selbst über. Nach der Schilderung erscheinen selbst die Schulverhältnisse in Leuchsen dieser hünerigen Schule gegenüber, gleich als „Mitschuldigen“, die nicht hoch genug in der Zahl ihrer Eltern gemein seien, und geht nach einer Klage über das soziale Elend der Eltern darüber und über das treuliche Dasein der Kinder zu der Kritik des Gebäudes selbst über. Nach der Schilderung erscheinen selbst die Schulverhältnisse in Leuchsen dieser hünerigen Schule gegenüber, gleich als „Mitschuldigen“, die nicht hoch genug in der Zahl ihrer Eltern gemein seien, und geht nach einer Klage über das soziale Elend der Eltern darüber und über das treuliche Dasein der Kinder zu der Kritik des Gebäudes selbst über. Nach der Schilderung erscheinen selbst die Schulverhältnisse in Leuchsen dieser hünerigen Schule gegenüber, gleich als „Mitschuldigen“, die nicht hoch genug in der Zahl ihrer Eltern gemein seien, und geht nach einer Klage über das soziale Elend der Eltern darüber und über das treuliche Dasein der Kinder zu der Kritik des Gebäudes selbst über.

Das Verfahren eingestellt wurde gegen Genossen Hoffmann, den Hebebeden des Freien Presse in Oberfeld. Durch seine Art während des Bayerkrieges schlugen sich einige Polizeibeamte, Kesselmagier und Heiligenstrafen. Der Bürger hatte auch mehrere Vernehmungen, aber zu einer Verurteilung scheint das 'Verbrechen' doch nicht gereicht zu haben, und so stellte man lieber das Verfahren ein. Man erspart sich dadurch die Blamage einer Freisprechung.

Gewerkschaftliches.

Streikfront. Die Arbeitsdirektion in Frankreich hat ein Buch herausgegeben, das interessante Daten über die Schifffahrt der Streiks im Jahre 1905 enthält. Frankreich weist 830, Oesterreich 414 (ohne Ungarn), Deutschland 1908 Streiks auf. Auch Italien weist eine beträchtliche Zahl auf und dort sind nicht nur die Industriearbeiter sondern auch die landwirtschaftlichen Arbeiter daran beteiligt. Merkwürdigerweise hat England, obwohl es die älteste Arbeiterbewegung besitzt, obwohl das Proletariat dort am feinsten entwickelt ist, am wenigsten Streiks, es hat fünfundzwanzig als Italien und Deutschland, die Hälfte von der Zahl in Frankreich. Die Zahl seiner Gewerkschaften aber ist doppelt so groß, wie die entsprechende in Frankreich, viermal so groß, wie die in Italien und fünfundzwanzig so groß, wie die in Deutschland. Diese Tatsache widerpricht der Annahme, daß die Gewerkschaften die Streiks begünstigen, es verhält sich im Gegenteil so, daß die Zahl der Streiks abnimmt in dem Maße, in dem die Gewerkschaften zunehmen. Diese Verminderung erklärt sich durch die Vermittlung verschiedener Handwerke, die gemeinsam manche Konzepte erreichen können, die jedem Einzelnen nie gemacht werden würde.

Zur Bergarbeiterbewegung. Es kriegt allenthalben.

Zu Genfer Nevier fanden am Sonntag viele Versammlungen des christlichen und des alten Bergarbeiter-Verbandes statt. Beide Organisationen erhoben die Forderung nach Erhöhung der Löhne und Beschlossen, durch Zusätze bezu. durch die Siebenkommission Schritte in dieser Richtung tun zu lassen. Daß das den Kohlenbaronen nicht paßt, ist klar. Alles was nach einer Ermäßigung der Prestrate aussieht, wird verpöndet. Aus diesen Gründen hat auch der Direktor der Höhe Klapperskühl in Dortmund die von den Arbeitern geforderte Lohnerhöhung ablehnt. Der Herr Direktor betradete es nicht als ein besonderes Entgegenkommen, daß er sich überhaupt bereitwillig zu antworten. Die Arbeiter wissen also, wessen sie sich zu versehen haben. Auch in den nördlichen Distrikten gärt es. Eine am Sonntag in Mährisch-Dhrau abgehaltene Versammlung der Kohlenarbeiter lehnte die Vorschläge der Bergwerksbesitzer hinsichtlich der Lohnverhältnisse ab und stellte neue Forderungen auf. Falls diese nicht bis zum Sonnabend angenommen sind, wird der allgemeine Streik proklamiert.

Die Hands- und Maschinen-Sticker des Schneebberger Bezirks sind in eine Lohndebatte eingetreten. Die früher gut bezahlten Arbeiter haben ihre Position nicht zu behaupten verstanden und sind nun bei der Verabreichung geradezu auf den guten Willen der Unternehmer angewiesen. Die Arbeiter fordern nun einen Minimallohn für alle Artikel und Rapporte, sowie für die Benutzung der Fädelmaschinen und Garstellerng zum Selbstkostenpreise.

Eine erfolgreiche Lohndebatte haben die Schuhmachergesellen in Nordhausen durchgeföhrt. In gemeinsamen Beratungen wurde mit den Unternehmern ein Tarifvertrag abgeschlossen. Der Tarif ist von dem größten Teil der Arbeiter bereits anerkannt; nur bei der Firma Traumann, die sich weigerte, die tariflichen Vereinbarungen anzunehmen, legten die Gesellen die Arbeit nieder.

Die Neumünster-Bewegung der Berliner Metallarbeiter macht gegenwärtig beachtenswerte Fortschritte. In den meisten Berliner Betrieben der Metallindustrie ist die neunständige Arbeitszeit ja bereits in den letzten Jahren eingeföhrt; im übrigen existieren noch eine Anzahl Fabriken und größerer Werkstätten, wo noch über neun Stunden gearbeitet wird. An diese Firmen ist jetzt die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes einzeln herangetreten, um die genaueste Verfertigung der Arbeitszeit dort durchzuführen. So wurde die Forderung jüngst bei der Getriebefabrikfirma Bergmann, woselbst circa 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen bei 1/2-tägiger Arbeitszeit beschäftigt sind, gestellt. Die Direktion zeigte anfangs kein Entgegenkommen. Bei den nochmaligen Verhandlungen ließ die Lohnkommission jedoch keinen Zweifel darüber, daß die Arbeiter notwendigen zum äußersten Mittel, dem Streik, greifen würden, um ihrer Forderung Nachdruck zu versehen. Darauf erklärte sich die Direktion schließlich bereit, vom 1. Januar 1907 ab den Neumünster an einzuföhren und die entsprechende fünfprozentige Lohnerhöhung für Lohnarbeiter eintreten zu lassen. Somit dürfen auch endlich in diesem Großbetriebe, wo bis vor zwei Jahren noch die zehnstündige Arbeitszeit galt, etwas modernisiertere Verhältnisse Platz greifen. — Während der letzten Tage wurde die gleiche Forderung ebenfalls von mehreren kleineren Firmen anerkannt, so u. a. von den Firmen Melonobil in der Kurzführstraße, Heide in der Neuen Friedrighstraße und Waabe in der Chausseestraße, mit denen jetzt die Verbändlung noch in Unterhandlung.

Ein Streik der Eisenbahn-Angestellten der Balkanlinien (Wien-Brünn-Weponnes hat den Verkehr völlig zum Stillstand gebracht.

Ausland

Frankreich. Ein lombardischer Zwischenfall. Die Unternehmener sind in Frankreich immer noch nicht zur Ruhe gekommen über das neue Gesetz über die Sonntagsruhe, und am vielen Orten mühten die Arbeiter sich das gesetzlich verbriefte Recht durch Streiks beschaffen. In La Rochelle irrten denn auch die Bäder. Militär wurde requiriert und half nicht etwa den Arbeitern sondern den Unternehmern, die direkt gegen das von ihrem so heiß verköchten Staat erlassene neue Gesetz verhielt haben.

Ein impotentes Schauspiel. In Tri nra (Italien) hatten die Lathenener ein allen Europäischen Jettel anhängen lassen, in denen sie behaupteten, daß die Behörden das Recht der Arbeiter anerkennen, und daß auch die Unternehmer umzudehnen wollen, sobald die Arbeiter wieder in die Fabriken zurückgeführt seien. Zur gewöhnlichen Stunde erkante dann auch die Fabrikthür. Aber die Herren hatten sich getäußt. In diegenen Wällen standen die Arbeiter beisammen, aber es rührte sich keine Seele, um dem Rufe Folge zu leisten, der ihnen viele Hohn erschien. Die Leute, bei denen schon der Hunger eingekriegt ist, veranfaßten vielmehr eine Demonstration und zogen mit toben den Füßen in mehrstehiger Ordnung vor die eine Fabrik, in der noch nicht Arbeit ablieh. Da brachen sie in den Ruf: 'Straf den Treger, Straf den! aus der mächtig durch die Straßen hallte, und zogen dann ebenso ruhig und geordnet, wie sie gekommen waren, in die Stadt zurück. — Schulstule in Sizil wurden in die Wohnungen der Arbeiter geschloß, um sie zu überreden, aber es war alles umsonst. Die ganze Gegend erklärt sich solidarisch.

Literatur.

Von der Neuen Zeit ist schon das 53. Heft des 24. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien wir hervor: Parteiattualität. — In Erwartung des italienischen Parteitag. Von Opa Olbera (Rom) — Georges Clemenceau oder der bürgerliche Anarchismus. Von G. H. Hoppo (Paris). — Der Verleumdungstreich und die Sozialpolitik. Von Dr. Karl Lempert (Berlin) — Mitteilungen des Internationalen Sozialistischen Bureau zu Brüssel (Genève). — Literarische Rundschau. Emil Dietter, Die Stadt Berlin und ihre Arbeiter. Von E. W. — Notizen Gewerkschaftliche Unterrichtsreihe. Von M. L. Fährlogerzeugung. Von M. A. Zur Umwandlung vom Osten nach dem Westen. Von H.

Aus dem Reich.

Leina. Eine große Balkenmännerbewe, die in letzter Zeit die Reichshauptstadt und die Vororte mit falkhen Zweimarktständen überhemmet, ist jetzt verhaftet worden. — **Fremdenausstände.** Wie die Berliner Blätter melden, sollen sich in einem Berliner Fremdenhause skandalöse Szenen abgeloht haben. Mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Leipzig. Das Schwaurgericht verurteilte den Tischler Köhler wegen vollendeten ihmern Totschlags, Totschlagsversuchs und schweren Mißhandlungsdelikts zu lebenslanglichem Zuchthaus, weiteren 12 Jahren Zuchthaus und dauerndem Führverlust. Köhler hatte am 10. Juli auf seiner Wirtin den Schuhmann Zag erschossen. Der mitgelagerte Arbeiter Berg gegen den letzten Zuchthaus, fünf Jahre Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Wien. Die Schloßhöfliche Hofgericht. Unter großem Andränge des Publikums begann am Mittwoch der Prozeß, betr. die Diebstähle von Kunstgegenständen aus dem großherzoglichen Schloß und von Goethe-Schuldschriften aus dem Belmar. Der Prozeß gegen den mitangeklagten Hoftheatersekretär Schöndt wird später verhandelt werden. Das behauptet, die Handschriften von dem verstorbenen Köchlemeister des Großherzogs gestohlt zu haben. Auch mit Beamten des Archivs hat das in Verbindung gestanden. Eine große Anzahl Bücher und Sachverhalte sind geladen.

Dachau. 2. Hofgericht. Der Anwaltin. Das aus Dachau. Ein Arbeiter wurde auf dem Felde von ihrer ihmern Stunde überfallen und brachte ein totes Kind zur Welt. In ihrer Unwissenheit grub sie die kleine Leiche gleich an Ort und Stelle ein. Die Behörde nahm jedoch erst eine Unteruchung vor; nach Bestimmung der Toteburt gab sie auch die kleine Leiche frei, die unkenntlich Natur wird aber wahrscheinlich trotzdem ein Erdmännchen bekommen.

Hannover. Ein Muttermord. Wegen vorläufiger Lösung seiner eigenen Mutter wurde vom Schwaurgericht der 25 Jahre alte Arbeiter Büttmann zu 12 Jahren drei Monaten Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte, um sich in den zehn von Gelmdinnen zu sehen, in der letzten Silbennacht seine 55 Jahre alte Mutter erwürgt. Er stahl bei ihrer Gelehrtheit auch Sparflaschen. Die Leiche der Frau wurde erst vier Wochen nach der Bestattung in ihrer verlassenen Wohnung im Bette liegend aufgefunden.

Alfa. Zum Tode verurteilt wurde der für eine Leugnung des Tods, der anfangs September der Schuhmann Jungnickel ergriff. Ein der Beifolge angelegter Gelegenheitsarbeiter erhielt ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. — **Kein Weinjahr.** Die diesjährige Weinlese ist als eine vollständige Misere anzusehen. In einzelnen Distrikten ist von einer Ernte überhaupt nichts zu merken. An Obertheln und an der Mosel wollen viele Weinberbeiter jetzt Oblitukturen anlegen und den Weinbau vollständig fallen lassen. Zahlreiche kleine Baugehen werden die Winzer kaum überleben.

Sanan. Arbeiterkrisis. Ein heftiger Sturm schleuderte die Steinbedeckung des neuerrichteten Fabriksbous und Frieda Gscheider (Bernburg) und Sangenhäusen, Kaufmann Adermann und Anna Müller (Galle a. S. und Niederrosch).

Geschehungen: Droßit Holborn und Elsa Schellthauer (Merseburgerstraße 8). Veder Sembö und Marie Schiele (Göbelstraße 2) und Klienten 11. Polizeikammer. Wigmund und Martha Berger (Schillerstraße 41 und Kubowitzer 25).

Geboren: Polizeiregent Viktor T. (Mühlenterr. 2). Arbeiter Müller E. (Mittelstraße 11/13). Hilfsbremser Meise E. (Deligantstr. 118). Schölicher Doris E. (Mühl). Arbeiter Genschke E. (Woblersstraße 2) und Arbeiter Goller E. (Gaulbera 10). Klempner Wagnmuth E. (Woringswinger 9). Restaurateur Füchtereit E. (Wingenterr. 19). Seiler Quententerr. E. (Treibereiter 9).

Gestorben: Dekorationsmaler Biermann Gütern gest. 50 J. (Göbelstraße 38). Arbeiter Gehbardt E. 3 J. (König). Restaurateurs Treindell E. 4 J. (König). Arbeiter D. 51 J. (König). Berginvalide Peder, 77 J. (Königstr. 3).

der Dunslop Company hermer. Drei Arbeiter wurden erschlagen, drei schwer und mehrere leicht verletzt.

Katibor (Schleien). Wegen der Besetzung an dem Wirtschaftskomitee (Schleien) wurde das Schwaurgericht den Wähler Kuria zu fünf Jahren Zuchthaus.

Widwidenspaun. Der Frau der 13 000 Franken 2 in 1 1/2 Jahre wird durch den Gehalt des Frankenspaun verzögert. Stellung 2, welcher zur Aufnahme eines Schiffes dienen sollte, fielt vollständig unter Wasser. — Jedenfalls wird der deutsche Gläubiger auch noch die Reparationskosten mit tragen müssen.

Vermischtes.

*** Die Frau eines Landrats als Gattenermörderin.** Das Schwaurgericht in Innsbruck (Tirol) verurteilte die Landratswitwe Kutthof wegen Totschlags, begangen an ihrem Gatten, zu sieben Jahren verhafteten, schweren Kerker.

*** Imwehitzer Bahnhofs.** Durch das Umhängen eines elektrischen Bahnstromes wurden auf der Strecke zwischen dem Ort und Humberg sechs Personen getötet und dreizehn verletzt. Der Wagen konnte den teuren Gügel hinunter, weil die Bremse versagte, und stürzte am Fuße des Hügel aus. Der Wagen war mit Frauen und Kindern dicht besetzt. Die Schreckensszenen, die sich abspielten bis ärztliche Hilfe antam, waren fürchterlich.

*** Niederbranntes Theater.** In Defissa ist das russische Theater vollständig niedergebrannt. Bei den Schaustellungen wurden drei Personen getötet, vier schwer verletzt.

*** Sturm in Krefelwald.** Mehrere Schiffsmannschaften sind durch einen heftigen Sturm am Dienstag im Arnefkanal und an der atlantischen Küste vertriebt worden.

*** Hunderttausend Eier Alkohol vernichtet.** Eine Alkoholbelage in Aigier wurde durch eine Feuerbrunst zerstört. Gegen 100 000 Eier Alkohol sind vernichtet. Mehrere Arbeiter wurden verletzt. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

*** Die Furcht vor Attentaten treibt seltsame Blüten.** Es bringt der Londoner Daily Telegraph eine wahre Schreckensnachricht aus Mailand. Dort soll vor einigen Tagen König Edward VII. eine Lebensgefahr durch einen Anarchisten erlitten. Er wohnt im königlichen Palast zu Monaco und ließ sich hier einen Kinematographen vorführen. Nach der Vorstellung lief er den Eigentümer des Apparates zur sich, gab ihm die Hand, unterließ sich mit ihm und verabschiedete sich in sehr leutseliger Art und Weise. Später entdeckte (i) die Polizei, daß der Eigentümer der Kinematographen eine Verstellung ein notorischer Anarchist (i) war. Er wurde inkleumant gefasst und verhaftet. — Während der König sich also mit dem Anarchisten leutselig unterließ, dachte kein Mensch an irgend eine Gefahr. Erst später, als die Möglichkeit eines Attentats vorbei war, erentet man die Staatsgefährlichkeit des Kinematographenhinnehmers. Das wirkt ziemlich lächerlich, zeigt aber so recht die sinnlose Furcht der Polizei vor jedem, der sich Anarchist nennt.

Lebte Nachrichten.

Revolution in Rußland.

PeTERSBURG. 4. Okt. In den letzten sechs Tagen haben die Feldgerichte 25 Todesurteile gefällt. Die Gesamtzahl der Todesurteile beträgt bis jetzt 84.

Neue National-Schönheiten.

Breslau. 4. Okt. Von großen Unternehmungen in Deutsch-Schlesien wird der Schloß. In. gezeichnet: An einem Tage wurden 24 Personen, Militärs und Zivilisten, wegen Veruntreuung falkstahliger Gegenstände, bezw. Schloßer, verhaftet. Eine einzelne Person soll allein 250 000 Mk. verborgen haben.

Ein Gendarm als Mörder.

Bairuth. 4. Okt. Der Gendarm Scherzer aus Fochheim hatte in der Nacht zum 1. Juli die geliebte Arbeiterfrau Hofmann überrebet, mit ihm ein Schloßerhündchen zu halten. Nachdem er seiner Sinesilut genügt hatte, erwürgte er heimlich die Frau und schaffte den Leichnam so und gab ihm eine Stellung, das nun zunächst an einen Zufordner glaubte. Gleich nach der Mordtat ließ er sich mit drei anderen Frauen ein. Mit allen fand er im Geschlechtsverkehr. Die Geschworenen verurteilten den Mörder nach zweitägiger Verhandlung zu fünf Jahren Gefängnis.

Verunglückte Minister.

Madrid. 4. Okt. Der Marineminister und der Finanzminister sind bei einem Automobilunfall verletzt worden und müssen ärztliche Hilfe beanspruchen.

Yndiosiffo.

New York. 4. Okt. Dienstag nacht rückte eine blutige Menge aus Gefängnis in Mobile, um einen Reiter zu töten, welcher wegen eines Attentats auf ein kleines Mädchen inhaftiert war. Die Menge erbrach die Gefängniszellen und behloß als Personal, wobei ein Beamter getötet, eine Anzahl weiterer Personen verwundet wurde. Der Reiter war entkommen.

Quittung.

Quittung des Zentral- Agitations-Komitees für den Regierungsdirektor Weiskopf. Durch Genossen Joh. Steiger 26. — Marx (Jahresbeitrag der Münchener Presse) erhalten. Gustaf Schmidt.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Zitel in Halle.

Turnverein Fichte, Weissenfels.
Turnstunden für das Winter-Halbjahr: Dienstags und Freitags Zentralhalle.
Versammlung: Jeden letzten Montag im Monat im Restaurant Stadt Naumburg.
Sonntag den 11. November in Stadt Naumburg Herbst- Vergnügen.
Der Vorstand.

Elegante Kleidersekretäre
26 Mt. Verfloß 24 Mt. Sofa in
Wisch und Stoff, Kasse, Spiegel,
Stühle, Bettställe mit Matraxe
billig zu verkaufen.
K. Bieler, Albrechtstraße 39.

Schneider.
Gute Arbeit. u. Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Alb. Drechsler Nachf., Poststr. 21.

Gänsefedern,
ungerissen, pro Pfund 2 Mt., empfiehlt
M. Hupport, Zeitl.
Gartenstraße 36.

Nur Sophienstr. 40
erhält man die böchst. Preise für Sumpen,
Anfosen, Bruch-Wasch, Alfgenen und
Pappelfasf. Zapen & Handel,
früher Nibel, Fernru 1183.

Pflaumen
täglich frisch, gibt billig
Reinhard, Adewiel, Hauptstr. 67.
Ein Fabrikarbeiter
und ein Zimmermann
für Fabrikarbeit gesucht.
Su erfragen bei St. Hofse, Str. 1183.

Grabe v. d. Beydt
Förderleute gesucht.

Reisenden teile gegen
Wassersucht - Retourkarte mit, wie
id davon befreit wurde.
Karl Weisheit, Naumburg a. S.

Steinschleifer und Arbeiter
werden bei gutem Lohn eingekriegt.
C Reinitz, Dryanderstr. 13.

Ein tüchtigen, Dreher
selbständig
juden Lucas Katho & Sohn,
Poststraße 9/10.

Standesamtliche Nachrichten.
Galle (Zid, Steimung 2), 3. Nov.
Aufgehoben: M. Schlichter, Weder
und Marie Schlichter (Wade a. S. und
Dänzig). August Carl und Martha
Reiche (Dienort). Bindungsamtliche
Gebilde Gemide und Clara Verjüngung
(Weigig - Heudung). Gaudoter Die:

Frieda Gscheider (Bernburg) und
Sangenhäusen, Kaufmann Adermann
und Anna Müller (Galle a. S. und
Niederrosch).

Geschehungen: Droßit Holborn
und Elsa Schellthauer (Merseburgerstraße
8). Veder Sembö und Marie Schiele
(Göbelstraße 2) und Klienten 11. Polizei-
kammer. Wigmund und Martha Berger
(Schillerstraße 41 und Kubowitzer 25).

Geboren: Polizeiregent Viktor
T. (Mühlenterr. 2). Arbeiter Müller
E. (Mittelstraße 11/13). Hilfsbremser
Meise E. (Deligantstr. 118). Schölicher
Doris E. (Mühl). Arbeiter Genschke
E. (Woblersstraße 2) und Arbeiter
Goller E. (Gaulbera 10). Klempner
Wagnmuth E. (Woringswinger 9).
Restaurateur Füchtereit E. (Wingenterr.
19). Seiler Quententerr. E. (Treibereiter
9).

Gestorben: Dekorationsmaler
Biermann Gütern gest. 50 J. (Göbel-
straße 38). Arbeiter Gehbardt E. 3 J. (König).
Restaurateurs Treindell E. 4 J. (König).
Arbeiter D. 51 J. (König). Bergin-
valide Peder, 77 J. (Königstr. 3).

Geschäftserweiterung.

Den geehrten Herrschaften von Halle und Umgegend erlauben wir uns zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass wir

Barbarastrasse 2a,
neben unserer Dampffärberei u. chemischen Reinigungsanstalt

„Union“

eine

Dampfwäscherei u. Feinplätterei

ersten Ranges eröffnet haben. Ausgerüstet mit den allerneuesten Maschinen der Branche, glauben wir, unterstützt durch nur geschultes Personal, allen Ansprüchen der uns beehrenden Kundschaft gerecht werden zu können.

Durch unsere vorzüglichen Einrichtungen in der Wäscherei als auch in der Plätterei ist es uns möglich, Wäsche innerhalb sechs Tagen liefern zu können. Hotelwäsche auf Wunsch innerhalb 24 Stunden. Die Wäsche wird, soweit die Witterung entsprechend ist, auf unserer neu hergestellten Rasenbleiche gebleicht.

Dass es nur im Interesse der Wäscherei liegen kann, jede Anwendung wäszersetzender Substanzen auszuschließen, bedarf kaum der Erwähnung. Um aber jedem dahingehenden Vorurteil oder Misstrauen zu begegnen, haben wir unsere Anstalt unter ständige Kontrolle des öffentlichen Laboratoriums der Herren Dr. Witte und Dr. Hildebrandt gestellt, welche die gebrauchten Seifen pp. einer genauen Untersuchung unverhofft unterwerfen und deren Befund wir der geehrten Kundschaft fortlaufend mitteilen werden.

Die Wasche wird durch unsere Geschirre frei abgeholt und fertig frei wieder angeliefert, oder in unseren Filialen Geiststrasse 29, Ludwig Wuchererstr. 55, Grosse Steinstrasse 34, Merseburgerstrasse 5, Mansfelderstrasse 4, Zwingerstrasse 23 und vom 1. 10. an Schmeerstrasse 11, angenommen.

Auch bereits gewaschene Wäsche wird von uns geplättet.

In der angenehmen Erwartung, mit sehr geschätzten Aufträgen bedacht zu werden, zeichnen wir

Hochachtungsvoll ergebenst

„Union“

Dampfwäscherei u. Feinplätterei, Barbarastr. 2a, Fernsprecher 2923.

Konsumenten organisiert Euch! Viel Geld werft Ihr fruchtlos weg dadurch, daß Ihr die Produkte, die Ihr selbst herstellt, durch den Zwischenhandel um so und so viel teurer wieder zurückkauft.

Hinein in den Konsumverein!

muß deshalb die Lösung jeder Arbeiterfamilie sein, welche rechnen kann. Rund 20.000 Familien decken bereits ihre Lebensbedürfnisse in folgenden Verkaufsstellen, wo auch neue Mitglieder aufgenommen werden:

- | | | |
|--|---|-----------------------------------|
| Ammendorf, Galleische Straße 64, | Diemitz, Breitestraße 16, | Lützen, Friedrichstraße 7, |
| Radewell, Talstraße 1, | Böllberg 35, | Kötzschau, Schenkstraße 2, |
| Döllnitz, | Nietleben, Zeltstraße 9, | Modelwitz, |
| Halle-Trotha, Petersbergstraße 1, | Lieskau, | Tenchern, Bergstraße 15, |
| Teicha, | Lettin, Schulberg 1 b, | Denben 17, |
| Halle, Königsstraße 70, Bertram- | Löbejün, | Zeit |
| straße 18, Albrechtstraße 37, Talant- | Merseburg, An der Geißel 6, Neu- | Holzweissig und |
| straße 1, Waageburgerstr. 27, Merse- | markt 11. | Sangerhausen. |
| burgerstr. 103, Heilstr. 6, Rannische- | Balditz-Dürrenberg, | |
| straße 3, Landsbergerstraße 13, | | |

Das genossenschaftliche Agitations-Komitee.

P. P.

Mit Gegenwärtigem gestatte mir die ergebene Mitteilung, dass ich hier

Albrechtstrasse 1 (Ecke Bernburgerstrasse)

Beleuchtungs-Geschäft für Gas und Petroleum,

verbunden mit Klempnerei und Reparatur-Werkstatt, eröffnet habe und empfehle ich mich für Gas- und Wasseranlagen sowie Bade- und Klosett-Einrichtungen, wie ich auch Bau-Klempnerei sachgemäß und preiswert ausführe.

Die ca. 12jährige Tätigkeit meines kaufmännischen Mitarbeiters, Herrn Alfred Voigt, in dem bekannten Lampen-Spezial-Geschäft G. R. Kegel jun. hier und meine ca. 6jährige fachmännische Beschäftigung als Gehilfe bei der gleichen Firma, dürften gründliche Erfahrung der Branche voraussetzen. Indem ich höflich bitte, mein neues Unternehmen durch Ihr geschätztes Wohlwollen zu unterstützen, bitte bei vorkommendem Bedarf um geneigte Berücksichtigung, beste, reellste und billigste wie zuvorkommendste Bedienung zuzusichern.

Hochachtungsvoll ergebenst

L. Reinboth. Mitglied d. Rab.-Spar-Vereins.

Freie Turnerschaft Zeitz u. Umg.

Abteilung Zeitz.

Sonntag den 7. Oktober 1906 im Saale der Wilhelmshöhe

Abend-Unterhaltung,

bestehend in Konzert, Theater und Ball.

Eintrittskarten à 20 Pfg. sind bei allen Mitgliedern zu haben. Anfang Punkt 8 Uhr. Ende 3 Uhr.

J. Heyde.

Der Turnrat.

Aufsichts-Postkarten

Die Postkartenhandl.

Zeitz.

Bringe mein

Rasier- u. Haarschneide-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

Bäcker 10 Pfg., Saarschneiden 25 Pfg., Alfred Heibig, Schützenstr. 21.

Freitag Schlachtefest.

G. Gerig, Rothenstr. 2.

Freitag Schlachtefest.

F. Zschernitz, Wartmühlstr. 8.

Süssmilch's
Walhalla-Theater
Um etwaigen Irrtümern vorzubeugen und die vielen diesbezüglichen Anfragen zu beantworten, teile ich ergebenst mit, dass
Vorverkaufsbillets nur Wochentags
giltig und gegen Zahlung der städtischen Stempelsteuer an der Kasse umzutauschen sind.
Georg Süssmilch, Direktor u. Fingetümer.

Arbeiter-Turnverein, Turnerbund Zangenberg.
Sonntag den 7. Oktober
Abturnen mit Ball
im **Gasthof zum schwarzen Adler,** wozu Freunde und Bekannte ein geladen sind
Der Vorstand.

Lampen

Küchenlampen 78 bis 18 Pfg.
Werkstattlampen 1.35 95 Pfg.
Nachtlampen 75 48 28 Pfg.
Tischlampen 2.75 1.95 95 Pfg.
Hängelampen komplett von 2 an
Armlampen 88 68 48 Pfg.
Ampeln 3.75 2.65 1⁴⁵
Glühstrümpfe 22 15 8 Pfg.
Glühstrümpfe prima 28 Pfg.
Glühstrümpfe Auer 38 Pfg.
Selbstzünder 68 38 Pfg.
Gaszylinder prim. Qual. 75 Pfg.
D. D. D.
Xamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum
G. m. b. S.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: M. Richards.
Freitag den 5. Oktober 1906:
21. Abonnement-Vorstellung. 1. Viertel.
Umtauschkarten gültig.
Novität! **Sum 1. Male:** **Novität!**
Sherlock Holmes.
Detektivkomödie in 4 Aufzügen.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonabend den 6. Oktober 1906:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
1. Volkstümliche Vorstellung zu ganz kleinen Preisen.
Minna von Barnhelm
oder: **Das Soldatenstück.**
Aufspiel in 5 Aufzügen von G. v. Lessing.
Abends 7 1/2 Uhr:
22. Abonnement-Vorstellung. 2. Viertel.
Umtauschkarten gültig.
Zar und Zimmermann.
Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel des
Berliner Thalia-Ensembles.
Direktion: Hermann Schmelzer.
Als Novität:
Bis früh um Fünfe!
Schwanz in 3 Akten von Kren u. Schönfeld. Musik von **Paul Lincke.**
Als Gäste:
Maria Forescu und **Alfr. Schmasow.**
Freitag d. 5. Oktober
Nichttrauch-Abend.

Panorama.
Große Ullrichstraße 61.
Einzug der Tanz-Musikanten in Crefeld.

Hugo Heilmann
Richard Wagnerstraße 17,
empfehle ich seine
selbstgefertig. Schürzen, Hemden,
Beinkleider, Herren- und Kinder-
Wäsche, Schlafdecken, Strümpfe
und dergl.
sowie reiche Auswahl in vorgezeichneten
Stücken.
Qualität und Preise solid.

Schneider Nähmaschine, fast neu,
wegen Raumangel sofort spottbillig
zu verkaufen. Geißstraße 21, II Tr.

Arbeitsmädchen
werden gesucht von der Halleischen
Papierwarenfabrik M. Jovis-
hoff, Thomasstraße 33.

Zeitz.
Heute Freitag:
Schlachtefest.
M. Ruppert, Gartenstr. 36.

Zeitz.
Freitag
Schlachtefest.
F. Rausse,
Klosterweg 30.

Vertrag und für die Zeitschrift verantwortlich: Hugo Heilmann. — Druck der Halleischen Buchdruckerei (G. O. n. S. S.) Halle a. S.

